



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie
und Religionspädagogik – staatlich
anerkannte Fachhochschule der Evange-
lischen Landeskirche in Württemberg
Protestant University of Applied Sciences

➔ www.eh-ludwigsburg.de



JAHRESBERICHT 09|10

Schwerpunktthema:
Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik

4. Geburtstag 2010 der Stiftung-eh

Über ein Geburtstagsgeschenk in Höhe von 13.500,00 € kann sich die Stiftung der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg freuen. Anlässlich des vierten Geburtstages, zu dem unter dem Titel: „Männer altern anders“ mit einem Vortrag von Prof. Dr. Eckart Hammer geladen war, überreichte Horst Haar einen Scheck dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, Fritz Schuller. Herr Haar war Vorstandsvorsitzender im Württembergischen Berufsverband für den kirchlich-sozialen Dienst. Der Verband wurde 1961 gegründet, um die eigenständige Profession voranzutreiben. Bei der Auflösung des Verbandes wurde bestimmt, dass das Vereinsvermögen an die Stiftung der Evangelischen Hochschule geht. „Als Karlshöher Diakon und Absolvent der Fachhochschule verbinde ich damit die Hoffnung, dass die angesammelten Beiträge unserer Mitglieder weiterhin für die Profession der Sozialen Arbeit und der Diakonie verwendet werden“, sagte Haar vor rund 60 Zuhörern.



Spendenübergabe zum 4. Geburtstag der Stiftung Evangelische Hochschule Ludwigsburg, v. li.: Synodalmitglied Horst Haar, Fritz Schuller und Prof. Dr. Norbert Collmar.



Bildung stiften – Einblicke in das Engagement

Im Berichtszeitraum wurden 16.450,- € für Stipendien an Studierende der Hochschule ausgeschüttet. Unterstützt wurden u. a. interkulturelle und interreligiöse Projekte. Dazu zählt unter anderem die Übersetzung des Bilderbuchklassikers „Die kleine Raupe Nimmersatt“ ins Aramäische, die finanzielle Unterstützung einer Studien-Reise nach Jordanien an die Schneller Schule und für das kommende Wintersemester beispielsweise ein Projekt der Entwicklungszusammenarbeit von Frau Kaniki-Muley, Studentin im Bachelorstudiengang Internationale Soziale Arbeit.

Weitere Infos unter www.eh-ludwigsburg.de/stiftung

Havo Akyüz, Erzieherin und Studentin Exzellenz Projekt: Die Übersetzung der „Kleinen Raupe Nimmersatt“ ins Aramäische – ein Beitrag zum interkulturellen Dialog. Sie platzierte sich damit direkt auf der Frankfurter Buchmesse.

spenden oder stiften

Spenden in jeder Höhe geben Ihnen die Möglichkeit, unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten direkt zu unterstützen, weil Sie im jeweiligen Jahr der Spende die Vergabehöhe steigern. Zustiftungen ermöglichen Ihnen eine nachhaltige Investition in die Zukunft unserer Studierenden, weil Sie das Stiftungskapital vergrößern. Teilen Sie mit uns die Vision des Gebens – geben Sie Werten Wert und vergrößern diese Wirkung. Jede Gabe ist uns herzlich willkommen!

Die Arbeit der Stiftung-eh wird kontinuierlich ehrenamtlich begleitet, beraten und gefördert vom Rat und vom Vorstand der Stiftung-eh.

Dem Stiftungsrat gehören an:

- ▶ Dieter Epple (Vorsitzender)
- ▶ Dr. Hartmut Fritz, (stv. Vorsitzender)
- ▶ und vier weitere Mitglieder

Dem Stiftungsvorstand gehören an:

- ▶ Fritz Schuller (Vorsitzender)
- ▶ Prof. 'in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann (stv. Vorsitzende)
- ▶ Prof. Dr. Norbert Collmar
 - ▶ Beate Käser
 - ▶ Eva Scheuer



➔ **Stiften gehen**

Kontakt

www.eh-ludwigsburg.de/stiftung

Bildung stiften

Jungen Menschen Wege eröffnen

Werten Wert geben

Birgit Groner M.A.

Geschäftsführerin

stiftung-eh und Fundraising

07141 9745-278

Email: b.groner@eh-ludwigsburg.de

Vorwort

Inklusion – oder Mensch sein heißt Fragment sein.

Das vergangene Studienjahr 2009/2010 gibt wiederum dem Sprichwort Recht: „Alles Beständige ist der Wandel.“ Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg hat sich personell, inhaltlich und auch strukturell weiterentwickelt. Im vorliegenden Jahresbericht werden Sie mehr dazu erfahren. Der Schwerpunkt dieses Jahresberichts „Inklusion“ weist auf eine große gesellschaftliche Diskussion und auf die vorbereitenden Arbeiten für einen neuen Studiengang „Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik“ hin.

Jedes menschliche Leben ist fragmentarisch. Mensch sein heißt Fragment sein. Ein Fragment ist ein Bruchstück von einem Ganzen, etwas Unvollständiges. Menschliches Leben hat den Charakter des Unvollendeten, Unvollständigen und des Unfertigen. Nun stellt sich die Frage: Werden mit einem solchen anthropologischen Zugang die Begriffe Handicap, Beeinträchtigung, Behinderung entwertet? Werden reale existentielle Probleme von Menschen zwangsbanalisiert im Sinne von: Fragmente sind wir irgendwie doch alle!

Unsere Kultur und Gesellschaft haben wir auf durchschnittlich unvollständige Menschen hin eingerichtet. Wir bauen Treppen mit Stufen, die für Kinder sehr hoch und für Rollstühle unüberwindlich sind. Die Internetforen und Homepages sind für Menschen mit überdurchschnittlicher Sehbehinderung kaum oder nicht wahrnehmbar. Die Form des Wirtschaftens und Arbeitens verlangt Geschick, Schnelligkeit und Anschlussfähigkeit an variable soziale Beziehungen. Dies alles und noch viel mehr kann Menschen strukturell ausschließen und grenzensetzend wirken. Inklusion heißt die Verschiedenheit menschlichen Fragmentseins wahrzunehmen und die zunehmende Standardisierung zu unterbrechen. Das inklusive Handeln des menschengewordenen Gottessohnes, wie wir es insbesondere aus dem Lukas-Evangelium kennen, wirkt entgrenzend. Jesus hat in Tat und Wort den Menschen Räume eröffnet. Den Ausgegrenzten – den sprichwörtlichen Aussätzigen – hat er Teilhabe an der menschlichen Gemeinschaft ermöglicht. Mit seinen genial erzählten Geschichten öffnete er Türen und wirkte entgrenzend und tut es bis heute. Die Menschen um

Jesus scheinen den Zwängen und Festlegungen, den Behinderungen und Besessenheiten merkwürdig entwachsen zu sein. Die Bibel ist trotz mancher ausschließenden Motive von einer immer stärker zu Tage tretenden Inklusionsperspektive geprägt, die in Gott gründet, der sich den Menschen zuwendet.

Das Thema Inklusion spielt an unserer trotz allem Wachstum immer noch kleinen Evangelischen Hochschule Ludwigsburg eine große Rolle. Inklusion hat seit fast 30 Jahren in Forschung und Lehre eine wichtige Stellung. Sie gehört zu den Profilerkmalen unserer Hochschule.

Inklusion ist über die Jahrzehnte betrachtet der größte Forschungsbereich der EH, der innovative Projekte in Kooperation mit Eltern und Fachkräften, mit Institutionen und Verbänden, mit Verwaltung und Politik durchführte und weiterhin durchführt.

Wie die inklusive Perspektive als Querschnittsaufgabe vielfältige Lebensbereiche und Lebensalter durchdringt, so vielfältig sind auch die Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, die sich stellen. Sie beginnt bei der Inklusion von Kindern mit Behinderungen in Kindergärten und Kitas, geht über inklusive Wohn- und Arbeitsformen bis hin zur Inklusion bei hochbetagten und pflegebedürftigen Menschen. Mit einem neuen Bachelor-Studiengang „Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik“ wird die Hochschule diesen Schwerpunkt ausbauen und Fachkräfte für Diakonie und Kirche, soziale Einrichtungen und Gesellschaft ausbilden.

Beim Rückblick auf das vergangene Jahr wächst das Gefühl des Dankes. Dank gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule, den Freunden und Förderern der Hochschule in Kirche und Diakonie, Politik und Gesellschaft.

Mit herzlichen Grüßen



Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor

Fotorechte

Es werden veröffentlicht Fotografien von Jens Christ (4), Ulrike Faulhaber (8), Dr. Thomas Fliege (2), Gudrun Theresia de Maddalene (2), Cathrin Müller (1), Helmut Pangerl (3), Karlshöhe Ludwigsburg (1).

Jahresbericht der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg

Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik

Protestant University of Applied Sciences

Berichtszeitraum: 1. September 2009 bis 31. August 2010

Inhaltsverzeichnis

stiftung eh-fundraising	
Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	3
1. Schwerpunktthema: Der neue Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik	4
1.1 Fünf Blitzlichter zum Inklusionsverständnis	4
1.2 Inklusion erfordert den respektvollen Umgang mit Ungleichheiten	5
1.3 Qualifizierung für inklusive Gestaltung von Lebenswelten – das Studium Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik	6
1.4 Fachschulausbildung und Studium	6
1.5 Forschungsschwerpunkt Inklusion an der EH Ludwigsburg	7
2. Berichte der Hochschulleitung	8
2.1 Bericht des Rektors – Die Hochschule im Zeitalter der permanenten Unfertigkeit	8
2.2 Bericht der Verwaltungsdirektorin	10
2.3 Bericht Freundeskreis der Ehemaligen	13
2.4 Bericht der Prorektorin	14
3. Berichte aus dem Dekanat und den Studiengangsleitungen	15
3.1 Bericht aus dem gemeinsamen Fachbereich	15
3.2 Studiengangsbereich Soziale Arbeit	16
3.3 Der Masterstudiengang Soziale Arbeit (MASA)	17
3.4 Studiengang Religionspädagogik	17
3.5 Entwicklungen im Studiengang „Frühkindliche Bildung und Erziehung“	18
3.6 Bericht aus der Diakon/innenausbildung	19
4. Berichte der Institute	20
4.1 Bericht des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD)	20
4.2 Bericht des Instituts für Angewandte Forschung (IAF)	21
4.3 ifw – Institut für Fort- und Weiterbildung	22
4.4 Institut zur Entwicklung und Evaluation christlicher Schulen (EchriS-Institut)	23
5. Weitere Berichte	24
5.1 Prüfungsamt	24
5.2 Praxisamt	25
5.3 Bericht der Beauftragten für Internationale Beziehungen	27
 5.4 A Tribute to International Partners	29
5.5 Bericht des Enthinderungsbeauftragten	30
5.6 Bericht der Frauenbeauftragten	31
5.7 Bericht der Mitarbeitervertretung (MAV)	32
5.8 Bericht der Hochschulgemeinde	33
6. Chronik des Berichtszeitraumes	34
 7. Chronicle of the Reporting Period	38
8. Verzeichnis der Dozierenden	42
9. Veröffentlichungen der Dozierenden	43
10. Verzeichnis der Hochschulgremien	46



1. Schwerpunktthema: Der neue Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik

Inklusion zu ermöglichen und zu gestalten ist eine Kernaufgabe der Sozialen Arbeit, einschließlich der frühkindlichen Bildung und Erziehung, Inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik. Im Gegensatz dazu ist in vielen Feldern der Sozialen Arbeit die Arbeitssituation der Pädagog(inn)en durch Exklusionsverwaltung, also die Unterstützung der Klientel in abgesonderten Räumen, gekennzeichnet.

1.1 Fünf Blitzlichter zum Inklusionsverständnis

Inklusion ist ein Menschenrecht – Die UN-Konvention

Die Unesco definiert Inklusion folgendermaßen:

„Inklusion ist eine Überzeugung, die davon ausgeht, dass alle Menschen gleichberechtigt sind und in gleicher Weise geachtet und geschätzt werden sollen, so wie es die fundamentalen Menschenrechte verlangen.“

D.h. Inklusion ist zunächst ein Menschenrecht und z.B. keine Pädagogik. Inklusion ist durch die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung nochmals neu durchzubuchstabieren. Diese zusätzliche und spezifische Form der Menschenrechte ist eine Übersetzung der allgemeinen Menschenrechte für Menschen mit Unterstützungsbedarf und als eine Erinnerung und Aufforderung zu verstehen. Sie ist deshalb notwendig, weil auf politischen und strukturellen Ebenen noch diese besondere Perspektive benötigt wird, damit die strukturell selbst erzeugte Ungleichheit und Benachteiligung für diese gesellschaftliche Gruppe bearbeitet und die Menschenrechte für Menschen mit Behinderungen wahrgenommen, ernst genommen und umgesetzt werden.

Zweck der Konvention ist es laut Artikel 1: „... den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern“. Die UN-Konvention ist ein weiterer Mosaikstein, der Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen die Möglichkeit eröffnet, gegen bestehende Ausgrenzung rechtlich vorzugehen. Die Ratifizierung der „UN-Konvention für Menschen mit Behinderungen“ durch die Bundesrepublik 2009 stellt Inklusion als Aufgabe und Standard ins Zentrum einer Politik und Arbeit gegen Ausgrenzung und Diskriminierung.

Inklusion beginnt in den Köpfen! – „Denken ohne Geländer“ –

Inklusion zu realisieren bedeutet u.a., über vorhandene Grenzen und Ordnungsvorstellungen nachzudenken, sie zu hinterfragen, zu öffnen oder überwinden zu müssen. Eine Metapher für Entgrenzungen bietet Hannah Arendts Bild „Denken ohne Geländer“, in dem durch das Loslassen des Gewohnten und Vertrauten neue Perspektiven eröffnet werden. Inklusion beginnt deshalb in den Köpfen. Deshalb besteht die Herausforderung bei der

Entwicklung von inklusiven Settings, Entgrenzungen bei sich und mit anderen zusammen zu realisieren.

Von der Integration zur Inklusion – Entgrenzung der Behinderungsbilder

Der Wechsel vom Integrations- zum Inklusionsverständnis eröffnet eine sichtbare gedankliche Aufhebung des gängigen Zwei-Welten-Bildes: Auf der einen Seite „Normalität“ und auf der anderen Seite „Behinderung“.

Dem Konzept der Integration liegt die Idee zugrunde, dass diejenigen, die integriert werden sollen, außerhalb stehen und durch einseitige oder wechselseitige Anpassungen integriert werden können. Der Inklusionsbegriff schließt alle selbstverständlich mit ein und setzt Vielfalt und Unterschiedlichkeit als gegebene Realitäten. (Integration – Migrationsbild). Mit diesem inhaltlichen Wechsel gilt es zu lernen, dass die Unterscheidungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen nicht grundlegend sind, sondern die von außen gesetzten Lebensbedingungen Grenzen für den einzelnen Menschen mit Behinderung setzen.

Inklusion heißt Vielfalt als Chance für Gemeinsamkeit und Differenz – Beseitigung der strukturellen Benachteiligung unterschiedlicher Zielgruppen

Was verbindet die Lebenswelten von Kindern mit Behinderungen mit anderen strukturell benachteiligten Lebenswelten? Andere Differenzkategorien wie sozialer Status, Armut, Migrationsgeschichte, Geschlecht, Religion u.a. beinhalten ebenso Benachteiligungen, die im umfassenden Verständnis von Inklusion mitberücksichtigt werden müssen, weil es um jedes einzelne Kind mit seinem besonderen Unterstützungsbedarf geht. Diese Grundlagen bieten auch eine hohe Anschlussfähigkeit an den Begriff und das Konzept Diversity und Intersektionalität.

Das Ende der Eindeutigkeit – Exklusion ist per se nicht negativ

Der Inklusionsbegriff ist ein schillernder Begriff. Er wird je nach Fachgebiet – z.B. in Naturwissenschaften, Pädagogik, Soziologie – sehr unterschiedlich verwendet. Mit dem soziologisch/systemischen Verständnis von Inklusion und Exklusion wird das pädagogische Verständnis von Inklusion erweitert, das Inklusion per se als positiv und Exklusion als negativ setzt. Der systemische Inklusionsbegriff entstand aus der Erkenntnis, dass heutige Gesellschaften durch Ausdifferenzierung in Teilsysteme gekennzeichnet sind (u.a. Wirtschaftssystem, Erziehungssystem, Rechtssystem).

Die Zuordnung Inklusion-Exklusion hält zunächst ohne Wertung bzw. ohne positive oder negative Zuschreibung fest, ob ich einen Zugang oder keinen Zugang habe zu dem jeweiligen Teilsystem. Ob Inklusion oder Exklusion von dem oder der Einzelnen positiv oder negativ bewertet wird, hängt davon ab, ob er/sie selbst die

Wahl hat, darüber zu entscheiden, wo er/sie zugehörig bzw. nicht zugehörig sein möchte. Entscheidend ist, ob ich zu den relevanten Teilsystemen wie Bildung oder Wirtschaft einen Zugang erhalte.

1.2 Inklusion erfordert den respektvollen Umgang mit Ungleichheiten

Richard Sennett hat mit seinem Buch „Respekt im Zeitalter der Ungleichheit“ einen Versuch unternommen, Ungleichheiten zwischen Menschen in der Gesellschaft aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

In seinem Resümee kommt Sennett zu der Auffassung, dass wir Ungleichheiten verringern und somit den Respekt vergrößern können, wenn wir die folgenden drei Aufgaben beherzigen:

1. Die praktischen Leistungen der einzelnen Menschen würdigen.
2. Die Abhängigkeit auch im Erwachsenenalter wahrnehmen.
3. Die Menschen aktiv an den Bedingungen beteiligen, wie sie ihre Hilfe erhalten sollen (vgl. S. 315).

Die individuell möglichen Leistungen einzelner Menschen anerkennen, unsere Abhängigkeit von anderen wahrzunehmen sowie die Lösungskompetenzen von den „ExpertInnen in eigener Sache“ ernst zu nehmen, und damit Gleichheit nicht im Sinne von Angleichung, Nivellierung von Unterschieden zu verstehen, gibt im Alltag auch des Sozialen Bereichs eine völlig neue Perspektive für das Verständnis der Arbeit sowohl in Bezug auf die Haltung, die Interaktionen und Hilfeangebote (ich werde später darauf zurückkommen).

Sennett legt den Finger auf die Stellen, an denen wir in unseren Systemen Ungleichheit produzieren und deshalb Änderungsmöglichkeiten haben und Mitverantwortung tragen: „Wer Ungleichheit kritisiert und Gleichheit fordert, verfällt keineswegs, wie gelegentlich behauptet, der romantischen Illusion, die Menschen seien im Blick auf Charakter und Intelligenz gleich. Er glaubt vielmehr, dass die Menschen zwar in ihrer natürlichen Begabung große Unterschiede aufweisen mögen, dass es aber einer zivilisierten Gesellschaft geziemt, Ungleichheiten zu beseitigen, die ihren Ursprung nicht in individuellen Unterschieden, sondern in der (sozialen) Organisation haben“ (Sennett, S. 315).

In der Konsequenz bleiben neben den abbaubaren Ungleichheiten immer noch nicht-auflösbare Ungleichheiten bestehen. Für diese nicht verändernden individuellen Unterschiede bleibt nach Sennett folgende Frage ein Problem und zu beachten: „...wie der Starke jenen Menschen mit Respekt begegnen kann, die dazu verurteilt sind, schwach zu bleiben“ (ebd., S. 317). Respekt ist ein vorrangiges Ziel und ein zentrales Element eines professionellen Selbstverständnisses in der Sozialen Ar-

beit. Im Grunde geht es darum, wie wir die einzelnen Menschen verstehen, wie es uns gelingt, sie in ihrem Umfeld, in ihrer gestalteten Welt wahrzunehmen. Jegliche Lebensbewältigungsformen können hierbei auch verstanden werden als Versuche, in den gegebenen Verhältnissen zu recht zu kommen. Je mehr es uns gelingt, die Strukturen und Kulturen inklusiv zu gestalten, desto eher besteht die Chance und Hoffnung, dass Fragen des Behindert-sein zu Fragen des Behindert-werden werden.

1.3 Qualifizierung für inklusive Gestaltung von Lebenswelten – das Studium Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik

Einen Beitrag zur Umsetzung der UN-Konvention liegt in der Qualifizierung von Professionellen in Sozialen Berufen. Hierzu wird an der EH Ludwigsburg in 2011 ein Studiengang angeboten, der in enger Zusammenarbeit mit der Praxis entstanden ist. Bei der Entwicklung sind das Evangelische Schulwerk in Württemberg und Einrichtungen der Behindertenhilfe beteiligt.

1.3.1 Grundlagen

Die deutsche Hochschullandschaft im Bereich der Heilpädagogik umfasst neun Hochschulen (bisher Fachhochschulen), die diesen Studiengang anbieten. Die Mehrzahl der heilpädagogischen Studienangebote wird von kirchlichen Hochschulen angeboten. Diese hohe Präsenz der kirchlichen Hochschulen lässt darauf schließen bzw. vermuten, dass das traditionelle Arbeitsfeld der Heilpädagogik (v.a. Behindertenhilfe), in dem überwiegend konfessionelle Einrichtungen der Diakonie und Caritas arbeiten, die heilpädagogischen Studiengänge mit initiiert hat. Neben den kirchlichen Hochschulen bieten insbesondere Fachhochschulen in Ostdeutschland diese Studiengänge an. Der erste heilpädagogische Studiengang wurde in den 70iger Jahren in Freiburg eingerichtet. In den letzten Jahren wurde ein Auf- und Ausbau der Studiengänge vorgenommen. An den Universitäten Dortmund, Kiel und Köln gibt es jeweils einen Studiengang Heilpädagogik. Die Orientierung dort bezieht sich auf Rehabilitationspädagogik/ SonderpädagogInnen und auf die Lehramtsstudiengänge.

Die historischen Entwicklungen in der Heilpädagogik verdeutlichen, dass die inhaltliche Ausrichtung der Studiengänge eine integrative und inklusive Pädagogik erfordert. Wesentliche Gründe liegen in der Erkenntnis, dass die Gestaltung eines gemeinsamen Lebens für alle Bürgerinnen und Bürger einen Gewinn bringen kann



Zahlreiche Landtagsabgeordnete diskutieren an der Hochschule mit Betroffenen die Umsetzung der UN-Konvention für Inklusion in Ludwigsburg.

und die politischen und gesetzlichen Entwicklungen eine höhere Relevanz von ambulanten bzw. individuell passgenauen Angeboten vorschreiben. Der Fachbereichstag der Heilpädagogik – an dem alle Hochschulen vertreten sind – hat eine inklusive Ausrichtung des Studiengangs vereinbart (vgl. Fachbereichstag 9.11.2005). Dieses Grundverständnis ergibt perspektivisch eine enge Verknüpfung mit dem Schwerpunkt Inklusion und Diversity in den bisherigen Studiengängen der Sozialen Arbeit und Frühkindlichen Bildung.

1.3.2 Nachfragesituation zu Beginn und am Ende des Studiums

Die Nachfrage nach Studienplätzen im Studiengang Heilpädagogik und damit die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber um einen Studienplatz ist bundesweit sehr hoch. Die inklusions- und heilpädagogischen Arbeitsfelder umfassen klassisch die Lebenswelten von Menschen mit Behinderung, die überwiegend im Bereich der Behindertenhilfe und Jugendhilfe (Lern- und Verhaltensauffälligkeiten) begleitet werden. Über 90% der aufgewendeten Mittel der Eingliederungshilfen betreffen die Arbeitsfelder der Heilpädagogik¹. Dieses Arbeitsfeld wird deshalb in Zukunft ihre Angebote ausdifferenzieren (ambulant vor stationär) und ihre Qualifikation spezifizieren müssen.

1.4 Fachschulausbildung und Studium

1.4.1 Bisherige Ausbildungsstruktur

Die Fachkräfte im heilpädagogischen Feld werden bislang durch eine dreijährige Ausbildung als Heilerziehungspfleger/-in oder als Erzieher/-in qualifiziert.

¹vgl. Stein, Anne-Dore: *Heilpädagogik im Spannungsfeld von Subjekt- und Gesellschaftswissenschaft. In: Amthor, a.a.O. 2008: 137.*

Darauf aufbauend folgt eine 1½-jährige Fachschule für Heilpädagogik (nach §14 Schulgesetz), die als Voll- oder Teilzeitschule absolviert werden kann. Diese kann gegebenenfalls durch ein B.A.-Studium der Heilpädagogik weitergeführt werden. Alternativ dazu stehen die genannten grundständigen Studiengänge.

Durch die B.A.-Studiengänge im Bereich der Frühkindlichen Bildung/Elementarpädagogik ist für die Erzieher/-innen nun eine berufsbiographische Entwicklung und eine Aufstiegsmöglichkeit im bisherigen Arbeitsfeld entstanden, die einen weiterhin hohen Zugang zu den heilpädagogischen Fachschulen nicht erwarten lässt. Der elementarpädagogische B.A.-Abschluss ermöglicht zudem den Zugang zu den Masterstudiengängen und weitergehend zur Promotion.

1.4.2 Hochschulstudium / Hochschulabschluss Heilpädagogik

Die Initiierung von heilpädagogischen Studiengängen speist sich neben den veränderten Aufstiegsmöglichkeiten für Erzieher/-innen insbesondere auch aus den veränderten Anforderungen des Arbeitsfeldes an die Kompetenzen von Heilpädagog/-innen selbst sowie aus der Tendenz zu höheren Abschlüssen, die weitere Anschlüsse ermöglichen. Dies hatte den Ausbau von Fachhochschulstudienplätzen bundesweit zur Folge.

Die langfristigen Perspektiven der Heilpädagogik liegen im grundständigen oder aufbauenden Bachelor-Studium, das sowohl Anschlussmöglichkeiten als auch die notwendigen Kompetenzen für die Handlungsfelder bietet. Der auf einer Fachschule aufbauende Bachelorstudiengang Heilpädagogik ermöglicht dem Personenkreis den Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger auch in Zukunft einen Durchstieg zum Hochschulabschluss. Dieser Weg sollte sowohl für die bisherigen wie auch für die zukünftigen Absolventen/-innen der Fachschule für Heilpädagogik erhalten bleiben.

Um diesen Prozess der Durchlässigkeit zwischen den Fachschulen für Heilerziehungspflege, der Fachschule für Heilpädagogik und dem Bachelor-Studiengang zu entwickeln und zu gestalten, hat sich in der Entwicklungsphase eine enge Kooperation mit der Diakonie Stetten und dem Sonnenhof Schwäbisch Hall etabliert.

1.4.3 Erstes Fazit

Äußere Einflüsse (Bologna Prozess, insbes. neue B.A.-Studiengänge Frühkindliche Bildung), innere Entwicklungen der Heilpädagogik und ihrer Handlungsfelder (Inklusion und Integration) sowie Spezialisierungen im Bereich der Sozialen Arbeit setzen den Studiengang Heilpädagogik auf die Tagesordnung.

Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg entwickelt den Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik für den württembergischen Raum mit seinen

vielen Trägern und heilpädagogischen Arbeitsplätzen, weil die Evangelische Hochschule

- ▶ in ihrem bisherigen Profil den Schwerpunkt Integration/Inklusion seit 30 Jahren ausweisen kann;
- ▶ mit ihrem kirchlichen und diakonischen Profil und Selbstverständnis eine große Nähe zum Feld der Heilpädagogik und dem Grundsatz der Inklusion zeigt;
- ▶ insbesondere für die diakonischen aber auch für die anderen Träger ein angemessener Partner ist.

1.5 Forschungsschwerpunkt Inklusion an der EH Ludwigsburg

In der Begleitung von Praxismodellprojekten im Arbeitsfeld der Behindertenhilfe hat sich an der EH Ludwigsburg ein breites Angebot in den Bereichen Frühkindliche Bildung, Wohnen und Arbeiten entwickelt.

In den letzten fünf Jahren wurden Drittmittel in Höhe von ca. einer Million Euro in diesem Bereich eingeworben und vielfältige Projekte – von kleinen Aufträgen mit Studierenden bis mehreren dreijährigen Projektvorhaben mit fest angestellten MitarbeiterInnen durchgeführt.

Eine Auswahl der Forschungsprojekte ist hier aufgelistet:

1. Leben im Ort (in Kooperation mit dem Diakonischen Werk und 13 diakonischen Trägern)
2. Bodyzone – Jungen mit Behinderungen (in Kooperation mit Pfunzkerle in Tübingen)
3. IQUA – Inklusion im Kindergarten – Qualifizierungsprojekt
4. Arbeitszufriedenheit und Zukunftswünsche in der BW Heilbronn
5. Ambulantes Wohntraining Böblingen
6. Lebensträume Göppingen
7. Einzelarbeitsplatz Theo Lorch Werkstätten
8. Inklusive Kita (Paul Lechler Stiftung) – Begleitung von Projekten in Oberndorf, Reutlingen, Mannheim, Eningen
9. Wohnen mit hoher Assistenz (Paul Lechler Stiftung)
10. Begleitetes Wohntraining zuhause (KVJS) in Waldshut, Enzkreis und Reutlingen
11. IQUANet – Inklusion in Kindertageseinrichtungen und Gemeinde in Ludwigsburg und Reutlingen
12. Flexible Hilfen Landkreis Ludwigsburg
13. Persönliche Zukunftsgestaltung Reha Südwest

Prof. Jo Jerg



Prof. Dr. Norbert Collmar,
Rektor

2. Berichte der Hochschulleitung

2.1 Bericht des Rektors

Die Hochschule im Zeitalter der permanenten Unfertigkeit

Zeitdiagnose und einleitende Bemerkungen

Mit der Orts- und Zeitdiagnose des Zeitalters der permanenten Unfertigkeit soll der gesellschaftliche Ort der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg beschrieben werden. Einen Teil dieses Titels und der Analyse habe ich mir bei dem Gerontologen Paul Baltes² geborgt. Er beschreibt die wesentlichen Faktoren, die die Gegenwart als das Zeitalter des permanent unfertigen Menschen bestimmen. Da diese Faktoren einerseits gesellschaftsanalytisch und andererseits (berufs-)biographiebezogen sind, haben sie auch für unsere Hochschule Bedeutung. Zunächst fragt Baltes aber, ob Menschen sich das an tun wollen, „sich lebenslanglich als unfertig zu erleben? Lebenslanglich gefangen im Entwicklungsprozess ohne Ende?“ Lebend mit dem Gefühl mangelnder Geborgenheit? Nun könnten wir analog fragen, ob eine Hochschule sich das antun will, sich lebenslanglich als unfertig zu erleben? Lebenslanglich gefangen im Entwicklungsprozess ohne Ende? Die Antwort liegt im Auftrag der Hochschulen. Hochschulen können sich die lebenslangliche Unfertigkeit nicht nur nicht antun, sondern es ist geradezu ihre Aufgabe, unfertig zu sein. Als **forschende Hochschule** gehen wir von der prinzipiellen Unabgeschlossenheit und somit Unfertigkeit der Wissensbestände und Wahrheitskriterien aus. Zugleich betrifft die permanente Unfertigkeit des Menschen die **lehrende Hochschule**, da sie Bildungsprozesse und Kompetenz- und Qualifikationsprofile anregt, die aber dem Verdikt des Unfertigen unterliegen. Daher müssen auch diese als unabgeschlossen gelten.

Was sind für Baltes die Ursachen der permanenten Unfertigkeit? Die zu nennenden vier gesellschaftlichen Faktoren sind zwar alle nicht völlig neu. Neu ist aber deren Intensivierung, Häufung und Macht im Alltag.

Dynamische Erneuerung von Wissen

Zu beobachten sind nicht nur die immer kürzer werdenden Intervalle der „Halbwerts- und Entwertungszeiten beruflicher Qualifikationen“ (Baltes S. 27), sondern auch die sich verkürzenden Halbwertszeiten von Wissens- und Lebensformen des Alltags. Das Lernen in der Familie, in Schule und im Studium ist nicht mehr vorbereitendes Lernen für das Leben. Es ist nicht Lernen, das mit Eintritt ins Erwachsenenalter und in den Beruf in gewisser Weise abgeschlossen wird, sondern es wird unter diesen Bedingungen lebenslanges Lernen notwendig. Der immer neue Verfall des Wissens hat seinen Grund in der Dynamik, die mit atemberaubender Schnelligkeit und mit großer Breitenwirkung die Gesellschaft erfasst hat und die zu einer Unvorhersagbarkeit gesellschaftlicher Wandlungsprozesse führt. „Je schneller der Zeittakt des Wandels, je umfassender, alltags- und berufsrelevanter die betroffenen Inhalte, umso größer die objektiv vorhandene und subjektiv erlebte Unfertigkeit“ (Baltes S. 28). Dies gilt für den Großteil der Erwachsenen und damit auch für unsere Absolventen/-innen. Dies gilt aber ebenso für die in der Hochschule zu bearbeitenden Inhalte und die Hochschulstrukturen. Letztlich haben sich auch die Halbwertszeiten der Studien- und Prüfungsordnungen verkürzt. Die Hochschule unterliegt dieser dynamischen Erneuerung des Wissens und ist zugleich durch Forschung an der Generierung des Neuen beteiligt. Daraus ergeben sich weitere Konsequenzen.

Ausdifferenzierung des Lebenslaufs

Bei einer dynamischen Erneuerung von Wissen überholt sich der typische Lebensverlauf Schule/Studium – Arbeit/ Erziehungszeit – Ruhestand. Nach Baltes liegt die zukünftige Lösung nicht darin, dem jetzigen Bildungsverlauf in Schule und Ausbildung noch mehr Jahre dranzuhängen. Die Lösung ist für ihn eine „dynamische Parallelisierung“ von Bildung – Arbeit – Familie – Ruhestand. Die bisherige Sequenzierung sieht er als nicht zukunftsfähig an.

Die Verschärfung der Unfertigkeit durch die Säkularisierung des Lebens

„Der zunehmend praktizierte Verzicht auf die Möglichkeit, sich im Jenseits weiterzuentwickeln, ist ein Verlust an Gestaltbarkeit und emotionaler Regulationspotenz. Unfertigkeit im diesseitigen Leben ist das Endgültige.“ (Baltes S. 28). Unerledigte Handlungen und Entwicklungsmöglichkeiten werden zunehmend zur psychischen Belastung. Die Verantwortung für das Unerledigte und für den Misserfolg kann dadurch immer weniger außerhalb der eigenen Person gesehen werden. Das ist etwas, was jede Person im Umgang mit Unfertigkeit beschäftigt.

Globalisierung und Unfertigkeit

Nicht nur Menschen, auch Hochschulen werden in die Konkurrenz gedrängt. Der Wettbewerb zwischen Unternehmen, Menschen und auch Hochschulen ist zunächst

² Paul B. Baltes, *Das Zeitalter des permanent unfertigen Menschen: Lebenslanges Lernen nonstop?*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B36/2001.



regional, wird aber zunehmend national und übernational. Faktoren bei der Bewertung des eigenen Potenzials sind a) mit wem man sich vergleicht, b) die Zahl der potentiellen Konkurrenten, c) die Verteilung der Konkurrenten. Wettbewerb ist zugleich „Chance für Innovation“ und „chronische Bedrohung des Selbstwertgefühls und der persönlichen Sicherheit“ (ebd.). Um mit diesen vier strukturellen gesellschaftlichen Herausforderungen und der resultierenden permanenten Unfertigkeit umzugehen, benötigen Menschen und Institutionen adaptive Flexibilität. Die Hochschule ist herausgefordert, sich als veränderbar, als resistent, entwicklungsfähig und entwicklungswillig zu erleben, um die Risiken und Chancen dieser gesellschaftlichen Entwicklung zu bewältigen. Im Rückblick auf die letzten zehn Jahre zeigt die EH eine hohe adaptive Flexibilität.

Die Evangelische Hochschule angesichts der gesellschaftlichen Dynamik

Dynamische Erneuerung des Wissens und die Halbwerts- und Entwertungszeiten beruflicher Qualifikationen

Im Zuge des sogenannten Bologna-Prozesses haben die B.A. Studiengänge im Sommersemester 2010 die Diplom-Studiengänge weitgehend abgelöst. Mit dieser nun vollzogenen Strukturreform hat die EH auch eine Revision der Studienordnung und der Inhalte verbunden. Eine im SoSe 2010 durchgeführte Studierendenbefragung analysierte die Zufriedenheit der Studierenden. Hier wurden Fragen zu Studieninhalten, Studienaufbau und Leistungsniveau aufgenommen.

Ausdifferenzierung des Lebenslaufs und Heterogenität der Studierenden

„Die künftige Student population sind Erwachsene aller Altersgruppen – nicht nur die 20- bis 30jährigen!“ (Baltes). Notwendig werden demzufolge Programme der wissenschaftlichen Fort- und Weiterbildung auf Bachelor- und Master-Niveau und auch andere Formen und Angebote für das lebenslange Lernen. Aber auch die Gruppe der 20- bis 30-jährigen Studierenden wird heterogener werden. Neben traditionellen Studierenden treten vermehrt solche mit Migrationshintergrund, Teilzeitstudierende aufgrund von Familien-, Erziehungs-,

Arbeits- bzw. Versorgungs- oder Pflegeaufgaben, Studierende mit Assistenzbedarf und solche aus dem 2. oder 3. Bildungsweg. Um diesem Personenkreis seinen sich jeweils wandelnden Bedürfnissen und Interessen gerecht zu werden, sind die Hochschulen zu Flexibilität mithin zu Diversität herausgefordert. Die zunehmende Ausdifferenzierung des Lebenslaufs zeigt sich im Berichtszeitraum in verschiedenen Leistungsbereichen. Durch die erfolgreiche Akkreditierung des M. A. Frühkindliche Bildung und Erziehung wird auch im Bereich Frühkindlicher Bildung eine wissenschaftliche Vertiefung angeboten.

Die EH hat die Alumniarbeit aufgebaut. Der „Freundeskreis der Ehemaligen der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg und ihrer Vorgängereinrichtungen“ wurde am 05.02.2010 gegründet. Der Freundeskreis ist im Beirat der EH und in der Stiftung EH vertreten. Am 02.07.2010 veranstaltete der Freundeskreis sein erstes Jahrestreffen. Die Teilnehmer waren zwischen unter 30 und über 70 Jahre alt. Die Alumniarbeit kann die Lebensphasen Studium – Arbeit/ Erziehungszeit – Ruhestand miteinander verbinden und Unterstützung bei der Parallelisierung dieser Phasen bieten. Mit dem SoSe 2010 nahm die Evang. Studienhilfe als dritte und finanzkräftigste Säule der Förderung und Unterstützung der Studierenden ihre Arbeit auf. Die Studienhilfe fördert neben der Stiftung Ev. Hochschule und neben dem Sozialfonds des AStA die Studierenden. Das Integrierte Studienmodell im Bereich Frühkindliche Bildung ging im Wintersemester 2009 an den Start. Es ermöglicht die Durchlässigkeit zwischen Fachschulen für Sozialpädagogik und Hochschule.

Unfertigkeit und die Säkularisierung des Lebens

Eine Hochschule mit evangelischem Profil erschließt sich durch ihren Gottes- und Transzendenzbezug einen weiten Horizont, indem sie die Fragen religiöser Pluralisierung und der Säkularisierung explizieren und so der Bearbeitung zugänglich machen kann. Für die diakoniewissenschaftlichen und religionspädagogischen Studienangebote ist dieser Zusammenhang Teil der Problemanalyse menschlichen Lebens als einer fragmentarischen Existenz. Für uns als Evangelische Hochschule ist der entspanntere Umgang mit dem Unerledigten und dem Misserfolg aufgrund theologischer Einsicht Programm.

Globalisierung und Unfertigkeit

Auch im WS 2009 und SoSe 2010 wurde die langfristige Strategie der Regionalisierung einerseits und der Internationalisierung andererseits weiter verfolgt. Hier wurden die Kontakte mit der Stadt Ludwigsburg, dem Kirchenbezirk Ludwigsburg sowie Diakonischen Einrichtungen in der Region intensiviert. Gleichzeitig ging die EH weitere Partnerschaften mit 17 ausländischen Hochschulen ein. Der Studiengang Intern. Religionspädagogik trat zum ersten Mal in die Auslandsphase und die Studierenden absolvieren Theorie- und Praxissemester in verschiedenen Ländern.

Personal – Neu an der Evangelischen Hochschule

Der Senat der Hochschule hat eine Ordnung über die Bestellung von Honorarprofessuren erlassen. Im Sommersemester 2010 wurde **Dr. Günter Schmolz** zum ersten Honorarprofessor der EH ernannt.

Gekommen sind im Wintersemester 2009

Birgit Beck als wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Projekt „Sozialbarometer“; **Dr. Th. Hörnig** als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Projekte sowie Wissenschaft und Forschung im Rektorat; **Christel Dürr** als Sachbearbeiterin im IAF-Sekretariat.

Gekommen sind im Sommersemester 2010

Renate Elli Horak als Professorin im Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung; **Anne Seth** als wissenschaftliche Mitarbeiterin im International Office;

Stephan Thalheim als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt Iquanet; **Simone Sach** als pädagogische Mitarbeiterin in der Kleinkindergruppe.

Zum 1.9.2010 wird Frau **Kristina Kraft** auf die Professur Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik berufen.

*Prof. Dr. Norbert Collmar,
Rektor*



*Beate Käser,
Verwaltungsdirektorin*

2.2 Bericht der Verwaltungsdirektorin

2.2.1 Studierendenstatistik

BewerberInnenzahlen zum WiSe 2009/10

Studiengang	Anzahl	Frauen	Männer
B.A. Soziale Arbeit	796	627	169
B.A. Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft	46	35	11
B.A. Religionspädagogik und Soziale Arbeit	44	28	16
B.A. Internationale Soziale Arbeit	232	189	43
B.A. Frühkindliche Bildung und Erziehung	229	211	18
M.A. Soziale Arbeit	39	35	4
Summe	1386	1125	261

BewerberInnenzahlen zum SoSe 2010

Studiengang	Anzahl	Frauen	Männer
B.A. Soziale Arbeit	410	308	102
B.A. Internationale Soziale Arbeit	127	92	35
Summe	537	400	137

Studierendenzahlen Wintersemester 2009/10

Semester	Soziale Arbeit*	B. A. ISA	ESP	SA & DW*	M.A. SA	B.A. Frühpäd.	RP & SA*	B. A. I RP	M. A. RP	ifw Master OE	Summen
1.*	58	15	25	23	16	26+22 ISM	24				209
2.*	50	5									55
3.*	45	11		18	11	22	26	5	5	24	167
4.*	41	9									50
5. (Praxis)*	44			20			23				87
6.*	51										51
7.*	51			14			24				89
8.	41										41
9.+	29			2							31
Summen	410	40	25	77	27	70	97	5	5	24	780
Frauen	328	33	19	57	23	69	71	5	2	13	620
Männer	82	7	6	20	4	1	26	0	3	11	160
ohne Praxis	366	40	25	57	27	70	74	5	5	24	693
Praxis	44	0	0	20		0	23	0	0	0	87

Studierendenzahlen Sommersemester 2010

Semester	Soziale Arbeit*	B. A. ISA	ESP	SA & DW*	M.A. SA	B.A. Frühpäd.	RP & SA*	B. A. I RP	M. A. RP	ifw Master OE	Summen
1.*	60	9									69
2.*	56	15	25	22	15	44	23				200
3.*	46	6						5			52
4.*	47	11		18	2	21	24		2	23	153
5. (Praxis)*	40	9									49
6.*	66			27			23				116
7.*	50										50
8.*	15										15
9.+	26										26
Summen	406	50	25	67	17	65	70	5	2	2	730
Frauen	310	39	19	47	16	65	50	5	1	13	565
Männer	96	11	6	20	1	0	20	0	1	10	165
ohne Praxis	366	35	25	67	17	65	70	5	2	23	681
Praxis	40	9	0	0		0	0	0	0	0	49

* seit Wintersemester 2006/07 Umstellung auf Bachelor-Studiengänge

2.2.2 Finanzen/Haushalt

Die EH wird in einem Sonderhaushalt der Evangelischen Landeskirche im Plan für die kirchliche Arbeit (Haushaltsgesetz und Haushaltsplan) geführt. Die Synode der Evangelischen Landeskirche beschließt über das zulässige Defizit der EH (landeskirchliche Zuweisung). Die EH beschäftigt 66 Mitarbeiter/innen (54,7 Stellen), davon 28 hauptberufliche Lehrkräfte (25 Professoren und 3 Lehrkräfte für besondere Aufgaben auf insgesamt 27,0 Stellen), 14 wissenschaftliche MitarbeiterInnen (9,8 Stellen) und 24 MitarbeiterInnen in der Verwaltung inkl. Bibliothek und Kleinkindergruppe (17,9 Stellen). Dazu kommen noch mindestens 20 studentische Hilfskräfte (Bibliothek, Hausdienste, Verwaltung, Kleinkinder-

gruppe, Forschungsprojekte) und rund 100 nebenberufliche Lehrbeauftragte. Die EH hat derzeit 730 Studierende (Stand Sommersemester 2010). Das Land Baden-Württemberg bezuschusst seit dem Jahr 2007 im Rahmen einer staatlichen Finanzhilfe 571 Studienplätze für grundständige Bachelor-Studiengänge (davor 521 Plätze) mit rd. 3.000€ pro Studienplatz und Jahr. Die konsekutiven Master-Studiengänge werden vom Land an Fachhochschulen bisher nicht gefördert. Aus dem Ausbauprogramm Hochschule 2012 des Landes Baden-Württemberg erhält die EH 1.400,- € pro Jahr für alle gegenüber dem Vergleichsjahr 2006 zusätzlichen Studierenden (> 580 in der Regelstudienzeit) der Bachelor-Studiengänge. Diese im Vergleich zu staatlichen Hochschulen geringe Förderung läuft bis 2017.

Berufsbegleitende Master-Studiengänge (Weiterbildungsstudiengänge) der EH sind gebührenfinanziert. Die Studienbeiträge stellen für die EH neben dem landeskirchlichen und staatlichen Zuschuss die dritte Säule der Grundfinanzierung dar. Die EH hat zum Wintersemester

2005/06 für alle grundständigen Studiengänge Studienbeiträge in Höhe von 500,- € pro Semester eingeführt. Die nachfolgende Übersicht zeigt eine Zusammenfassung des Haushaltsergebnisses 2009 der Evangelischen Hochschule.

Haushaltsergebnis 2009 der EH

Haushaltsplan		
Ergebnis 2009	Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00	EURO
Einnahmen	Zuschüsse vom Land B.-W.	1.684.682,00
	Zuschuss Land B.-W. Projekt Hochschule 2012	49.000,00
	Drittmittel Forschung und Professuren	127.252,32
	Innere Verrechnung im landeskirchl. Haushalt	301.400,00
	Zuweisung landeskirchl. Mittel Strukturanpassung	70.020,71
	Zuweisung sonstige landeskirchl. Mittel (Projekt)	75.229,14
	Zuweisung der Landeskirche (zulässiges Defizit)	1.748.700,00
	Sonstige Einnahmen (davon Studienbeiträge: 614.000,00)	1.072.573,68
	Auflösung von Sonderposten	114.352,61
	Zuführung vom Vermögenshaushalt	26.400,00
	Summe Einnahmen 2181	5.243.210,46
Ausgaben	Personalaufwendungen	3.488.449,20
	Sachaufwendungen	1.754.761,26
	Summe Ausgaben 2181	5.243.210,46

Haushaltsplan 2010 der EH

Haushaltsplan		
Plan 2010	Sonderhaushalt	EURO
Einnahmen	Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00	
	Zuschüsse vom Land B.-W.	1.637.400,00
	Zuschuss Land B.-W. Projekt Hochschule 2012	145.600,00
	Drittmittel Forschung und Professuren	185.000,00
	Innere Verrechnung im landeskirchl. Haushalt	301.400,00
	Zuweisung Budgetmittel OKR, Dez. 2	75.400,00
	Zuweisung sonstige landeskirchl. Mittel (Projekt)	80.000,00
	Zuweisung der Landeskirche (zulässiges Defizit)	1.764.400,00
	Sonstige Einnahmen (davon Studienbeiträge: 610.000,00)	1.012.000,00
	Auflösung von Sonderposten	103.000,00
	Zuführung vom Vermögenshaushalt (Entnahme aus der Ausgleichsrücklage)	59.300,00
Summe Einnahmen 2181	5.363.500,00	
Ausgaben	Personalaufwendungen	3.729.800,00
	Sachaufwendungen	1.633.700,00
	Summe Ausgaben 2181	5.363.500,00

Hochschulgebäude – Campus

Der EH werden von der Landeskirche drei Gebäude, Außenanlagen sowie Parkplätze zur Verfügung gestellt:

Gebäude A: Paulusweg 6
(Studierendenservice, Bibliothek, Seminarräume, Besprechungsräume, Cafe, Raum der Stille, Büros, Sozial-/Erste-Hilfe-/Still- und Wickelraum)

Gebäude B: Paulusweg 10
(Büros, Band-Übungsraum)

Gebäude C: Auf der Karlshöhe 2
(Foyer, Hörsäle, Seminarräume, Werkräume, Räume für die Kleinkindergruppe, AStA-Raum, Besprechungsraum, Büros, Erste Hilfe Raum).

Sporthalle: Wichernstr. 4

Der EH stehen für die Lehre insgesamt 12 Seminarräume und vier Hörsäle zur Verfügung, für das Lehr- und Verwaltungspersonal 55 Büros und vier Besprechungsräume. Für den Bürobedarf des Instituts für Angewandte Forschung im Bereich von drittmittelfinanzierten Projekten hat die EH weiterhin Räumlichkeiten in dem landeskirchlichen Gebäude Bunzstraße 13 angemietet. Die Finanzierung der Miete wird über die Overheadkosten (Sachmittel) aus den drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten erfolgen. Das Online-Zulassungsverfahren für das WiSe 2009 / 10 hat die EH mit der neuen Zulassungssoftware Quis-Zul der Firma HIS, Hochschulinformationssystem GmbH aus Hannover, durchgeführt.

Neu für Studierende ist, dass sie seit Juli 2009 einen Online-Zugriff auf ihre Verwaltungs- und Prüfungsdaten haben. Die Rückmeldung zum WiSe 2009 / 10 war ebenfalls erstmals online möglich.

2.3 Bericht Freundeskreis der Ehemaligen

Der Freundeskreis der Ehemaligen der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg und ihrer Vorgängereinrichtungen schaut auf ein spannendes Hochschuljahr zurück, denn am 5. Februar 2010 wurde er auf dem Dekadefest der evangelischen Hochschule Ludwigsburg offiziell gegründet.

Viele Treffen des Initiativkreises, der aktive Kern des Freundeskreises, fanden vor der Gründungsfeier statt. Dabei wurden die (ehemaligen) Studierenden der Hochschule tatkräftig von Rektor Prof. Dr. Collmar, Frau Groner, Herrn Kullmann sowie vielen anderen ehemaligen wie aktuellen Dozierenden und Mitarbeitenden der Hochschule begleitet.

Als Symbol des Wachstums wurde von den Gründungsmitgliedern ein Apfelbäumchen in den Vorgarten des Gebäude B der Hochschule gepflanzt. Der Boskopapfelbaum trägt in drei Jahren zum ersten Mal seine widerstandsfähige Winterapfelsorte. Der Freundeskreis trägt bereits jetzt schon seine ersten Früchte, denn neben den 55 Mitgliedern im ersten halben Jahr nach der Gründung gab es beispielsweise schon die ersten Kontaktvermittlungen von Arbeitsstellen zwischen ehemaligen Studierenden und das erste Jahrestreffen des Freundeskreises. Jedes Jahr am ersten Freitag im Juli veranstaltet der Freundeskreis ein Jahrestreffen für alle ehemaligen und aktuellen Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden der Hochschule. Das erste Treffen beim gemütlichen Grillen auf dem Campus der Hochschule und mit einem Fachvortrag zu „Perspektiven Sozialer Arbeit und sozialer Berufe“ von Prof. em. Jost Bauer, Gründungsmitglied des Freundeskreises, fand am 2.07.2010 statt. Mitglied im Freundeskreis kann jede Person werden, die an der EH oder einer ihrer Vorgängerein-



Die ersten Mitglieder des Freundeskreises „pflanzen“ ein Apfelbäumchen

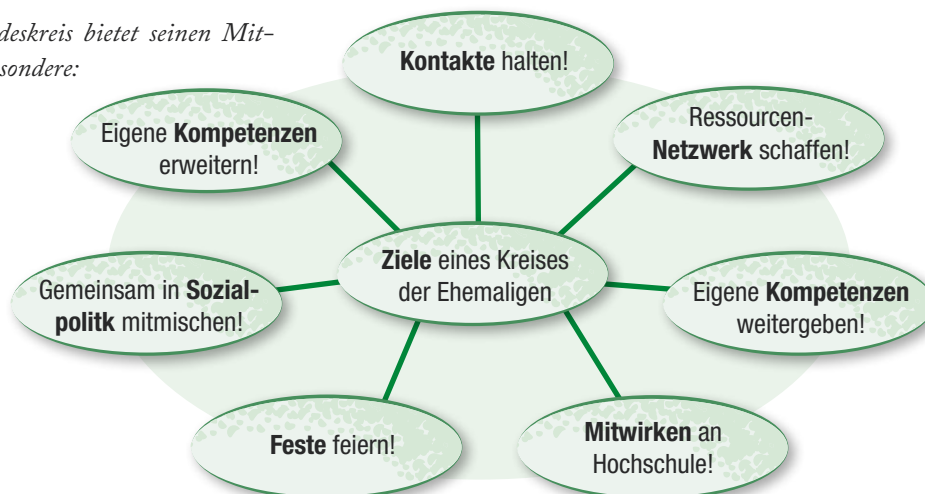


Neudeutsch Networking, schwäbisch Zamma schwätza – beim Fest des Freundeskreises war beides möglich.

richtungen studiert, gelehrt oder gearbeitet hat oder dies gegenwärtig tut (Jahresbeitrag: 12 €, Mitgliedsformular: www.eh-ludwigsburg.de/freundeskreis).

Der Freundeskreis freut sich über neue Mitglieder und Personen, die sich im Initiativkreis aktiv einbringen wollen. Der frisch gepflanzte Apfelbaum des Freundeskreises wird nach und nach zahlreiche Früchte tragen, und je größer und kräftiger er wird, desto größer wird die Ernte ausfallen. Tragen Sie dazu bei.

Der Freundeskreis bietet seinen Mitgliedern insbesondere:



Wir freuen uns auf Sie:

Agnes Katharina Smolorz, Alumna
 Telefon 07151/50 04-297 (dienstlich)
 Telefon 07151/965 92 61 (privat)
 E-Mail agnessmolorz@web.de

Birgit Groner, M. A.
 Ev. Hochschule Ludwigsburg · Alumni und Fundraising
 Telefon 07141/97 45-278
 E-Mail b.groner@eh-ludwigsburg.de



*Prof. Dr.
Beate Aschenbrenner-
Wellmann*

2.4 Bericht der Prorektorin

Im Wintersemester 2009/2010 wurde das Prorektorat wegen des Forschungssemesters der Stelleninhaberin von der Kollegin Prof.'in Dr. Monika Barz wahrgenommen. Unter ihrer Federführung erfolgten Planung und Umsetzung nachstehender Projektaufgaben:

- ▶ Erarbeitung einer Ordnung für die Berufung von Honorarprofessuren
- ▶ Leitung einer Berufungskommission zur Berufung von Honorarprofessuren
- ▶ Gemeinsam mit dem OKR die Erarbeitung einer Geschäftsordnung für die Studienhilfekommission der Evangelischen Studienhilfe der württembergischen Landeskirche
- ▶ Gemeinsam mit dem OKR die Erarbeitung eines Merkblattes für die Vergabe von Mitteln aus der Evangelischen Studienhilfe der württembergischen Landeskirche für Studierende der EH sowie der Vergabekriterien.

Im Sommersemester 2010 lag der Schwerpunkt der Tätigkeit im Prorektorat in einer Weiterführung der Strategien und Maßnahmen zur Systematisierung des Schnittfelds Studium und Lehre im Hinblick auf die Qualität der Studienangebote und die Gewährleistung des Studienerfolgs unserer Studierenden.

In diesem Zusammenhang wurde eine Arbeitsgruppe für die Reflexion der internationalen, interkulturellen und interreligiösen Lehrangebote gegründet, die sich im Laufe des Semesters mit inhaltlich-didaktischen (Inter-Lernen durch Irritation, spezifische Lernprozessbegleitung etc.) wie auch mit strukturellen Fragestellungen, z.B. mit dem Bedarf an einer Antidiskriminierungs- und Diversityvereinbarung an der EH sowie der Verankerung dieser Zielrichtung im Hochschulentwicklungsplan, auseinandersetzte. Da es sich bei dieser Themenstellung um eine sehr komplexe und verschiedene Sichtweisen berücksichtigende Analyse handelt, wird diese Arbeitsgruppe auch im kommenden Wintersemester tagen und weitere Konkretisierungen im Hinblick auf verbindliche Qualitätsstandards voranbringen. Bei einer weiteren Öffnung der Hochschule für eine Wertschätzung von Vielfalt und Unterschiedlichkeit und Diversitätsma-

nagement ist immer auch die spezielle Anforderung des evangelischen Profils zu berücksichtigen.

Da im Wintersemester 2009/10 unsere ersten Bachelor-AbsolventInnen der Studiengänge Soziale Arbeit und Religionspädagogik die Hochschule in das Berufsleben verlassen haben, entschlossen sich die Studiengangsleitungen zusammen mit dem Prorektorat zu einer Überprüfung des bisherigen Studienaufbaus und der einzelnen Module. So wurde im Studiengang Soziale Arbeit eine „Modul-Check-AG“ ins Leben gerufen, bei der die aus dem KollegInnen-Kreis erhaltenen Rückmeldungen zu Überschneidungen der Lehrinhalte, zur Platzierung der einzelnen Module innerhalb des Studiengangs sowie zu fehlenden Lehrinhalten und Methoden usw. im Hinblick auf das Berufsprofil einer Sozialarbeiterin/eines Sozialarbeiters diskutiert und ausgewertet wurden. Auf der Grundlage der zusammengestellten Ergebnisse erfolgte eine Abklärung der Umsetzungsmöglichkeiten, insbesondere auch im Hinblick auf unsere polyvalenten Module.

Dabei sind uns im Schnittfeld Studium–Lehre nicht nur das Votum der Dozierenden, sondern auch die Rückmeldungen von seiten der Studierenden wichtig. In diesem Zusammenhang hervorzuheben ist die vom Kollegen Prof. Dr. Peter Höfflin (Vorsitzender des Evaluations- und Qualitätsausschusses) initiierte und im Rahmen des Lehrangebots „Projekte in Arbeitsfeldern“ durchgeführte Befragung aller Studierenden. Im Rahmen einer Online-Befragung haben sich 447, d.h. die Hälfte der Studierenden beteiligt. Somit steht eine breite Datenbasis zur Verfügung, die wichtige Impulse für die Hochschulentwicklung geben und eine aussagekräftige Grundlage für die Argumentationslinien der für 2012 anstehenden Akkreditierungen der grundständigen Bachelorstudiengänge geben kann. Erste Resultate der Umfrage konnten bereits im Juli vorgestellt werden. Hierbei wurde deutlich, dass mehr als die Hälfte der Studierenden mit den Studienbedingungen zufrieden (49%) bzw. sogar sehr zufrieden (7%) ist.

Sehr geschätzt wird beispielsweise die überschaubare und familiäre Atmosphäre der Hochschule, die niedrigschwellige Kontakte zu den DozentInnen ermöglicht. Die Leistungsanforderungen werden von der Mehrheit der Studierenden (55%) als gerade richtig eingestuft. Gefragt nach den drängendsten Problemen gaben die StudentInnen die Finanzierbarkeit des Studiums und die zeitliche Doppelbelastung durch Job und Studium an.

Neben dem Schwerpunkt Studium und Lehre fielen im Berichtszeitraum eine Reihe von strukturellen und organisationsbezogenen Tätigkeiten in Kooperation mit den KollegInnen im Rektorat, auf Dekanats- sowie auf Verwaltungsebene an, wie z.B. Gespräche mit Politikern und baden-württembergischen Fachministerien zur Sicherstellung und Verbesserung der Finanzierung der Studienplätze, im Bereich der Frühkindlichen Erziehung und Bildung, die Mitwirkung im Vergabeaus-

schluss der Evangelischen Studienhilfe oder die Arbeit als Stellvertretende Vorsitzende der EH-Stiftung.

Ab Herbst 2010 werden die Vorarbeiten für die im Sommersemester 2012 anstehende Akkreditierung unserer grundständigen B.A.-Studiengänge beginnen;

dies erfordert eine parallel hierzu laufende konzentrierte Fortführung der bisher durchgeführten Evaluation und Weiterentwicklung unseres Studienangebots.

Prof. Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann



Prof. Dr. Annette Noller

3. Berichte aus dem Dekanat und den Studiengangsleitungen

3.1 Bericht aus dem gemeinsamen Fachbereich

Mit dem Wintersemester 2009/2010 wurde eine neue Ordnung der Lehre an der EH Ludwigsburg eingeführt. Sie ergänzt in den Fragen der Organisation der Lehre die neue Verfassung. Mit ihr wurde für die komplexer und vielgestaltiger werdende Struktur der modularisierten Studiengänge ein neuer organisatorischer Rahmen geschaffen. Mit den neu eingeführten Studiengängen in ‚Frühkindlicher Bildung und Erziehung‘ und dem ab dem WiSe 2010/2011 beginnenden Studiengang ‚Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik‘ hat sich das disziplinäre Spektrum der EH erweitert. Die neue Ordnung versammelt alle Studiengänge in einem gemeinsamen Fachbereich.

Um eine flexiblere Sitzungskultur zu ermöglichen, wird der seltener tagende Fachbereich von Fachgruppen ergänzt, die ein konzentriertes Arbeiten an Sachthemen in kleineren Gruppen ermöglichen. Die bisherigen vier Fachgruppen orientieren sich an den Studiengängen Soziale Arbeit, Frühkindliche Bildung und Erziehung, Religionspädagogik und Diakoniewissenschaft. Sie werden von Studiengangsleiter/innen geleitet. Den Fachgruppen sind die zur Disziplin gehörenden Bachelor- und Masterstudiengänge zugeordnet. Mit der Einführung neuer Studienbereiche können neue Fachgruppen gegründet werden.

Um neben dem Fachbereich, dem alle Dozierenden angehören, auch eine flexible Organisationsform zu haben, die Fragen der Studiengangsentwicklung und -verwaltung vorbereitet und entscheidet, wurde eine Studienkommission eingeführt. Ihre Existenz erwächst

aus der Erkenntnis, dass mit einer wachsenden Anzahl von Studiengängen und Kolleg/innen nicht länger alle Fragen grundsätzlich von allen Mitgliedern eines Fachbereichs diskutiert werden können. Die Studienkommission besteht aus den vom Senat gewählten Studiengangsleiter/innen. Für die Studienkommission wurde ein Vorsitz (Dekan/in) vorgesehen. Die Studienkommission wird bis 2012 das Dekanat in einem wechselnden Turnus ausüben.

Nach dem ersten Jahr, in dem ich die Einführung der neuen Struktur begleitet habe, wird Kollegin Prof. Häbel im WiSe 2010/2011 das Dekanat übernehmen. Das Arbeiten in einer komplexer werdenden Organisation mit einer Vielzahl von Bachelor- und Masterstudiengängen erhöht die Notwendigkeit der Kommunikation.



In zahlreichen Gremien der Hochschule, wie dem Fachbereichsrat, engagieren sich unsere Studierenden (Foto zeigt studentisches Treffen) ehrenamtlich.

Über die Einführung neuer Studiengänge und Strukturen hinaus ist es wichtig, die bestehenden Studienangebote weiter zu entwickeln. Das kann nicht nur durch eine kontinuierliche Evaluation geschehen, die an der EH regelmäßig durchgeführt wird.

Intensive Weiterarbeit ist auch im fachlichen Austausch unter den Dozierenden und mit den Studierenden notwendig. Die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse, auf die die Berufe des Sozialwesens (Soziale Arbeit, Diakoniewissenschaft, Inklusive Pädagogik) und der frühkindlichen und religiösen Bildung Antworten geben wollen, macht ein innovatives und fachlich fundiertes Studium unerlässlich.

Im Blick auf die Reakkreditierung der Studiengänge 2012 wird beides wichtig sein: Eine solide und tragfähige Ausstattung und Organisationskultur, aber auch ein hoher fachlicher Austausch in Gremien und Lehrveranstal-

tungen. Die Einführung einer neuen Studienstruktur erfordert von allen Beteiligten Geduld, Innovationsfreude und Fehlerfreundlichkeit. Allen Kolleg/innen und den Mitarbeiter/innen im Dekanat sei herzlich gedankt für die konstruktive Mitarbeit und Umsetzung der neuen Struktur.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch den Studierenden, die in der neuen Gremien- und Studienstruktur konstruktiv und kritisch zur Weiterentwicklung unserer Lehrangebote und Studienorganisation beigetragen haben.

Prof. Dr. Annette Noller



Prof. Hannelore Häbel

3.2 Studiengangsbereich Soziale Arbeit

Mit Inkrafttreten der Ordnung zur Organisation der Lehre der EH am 1.9.2009 wurde das neue Kollegialgremium der Fachgruppe geschaffen. Die B.A.-Studiengänge Soziale Arbeit, Internationale Soziale Arbeit, Soziale Arbeit bei Parallelstudium der Religionspädagogik und der M.A.-Studiengang Soziale Arbeit wurden unter Einbeziehung der auslaufenden Diplomstudiengänge im Bereich Sozialer Arbeit zu einem Cluster Soziale Arbeit zusammengefasst und der Fachgruppe Soziale Arbeit zugeordnet. Geleitet wird die Fachgruppe von der Studiengangsleitung Soziale Arbeit. Für den M.A.-Studiengang Soziale Arbeit besteht daneben noch eine eigene Studiengangsleitung. Mitglieder der Fachgruppe sind alle in dem Cluster Soziale Arbeit hauptamtlich Lehrenden, die für die Soziale Arbeit zuständigen MitarbeiterInnen des Fachbereichssekretariats, die Geschäftsführung des Praxisamtes sowie des International Office, wissenschaftliche MitarbeiterInnen, soweit ihr Arbeitsbereich tangiert ist, und vier durch Wahl bestimmte studentische VertreterInnen aus dem Bereich Soziale Arbeit. Die Fachgruppe tagt in der Regel dreimal pro Semester. Wesentliche Aufgabe von Studiengangsleitung und Fachgruppe ist es, in Kooperation miteinander das Lehrangebot sicherzustellen und weiterzuentwickeln. Der Fachgruppe obliegt die Lehrorganisation und Betreuung von insgesamt ca. 650 der durchschnittlich im Semester eingeschriebenen 720 Studierenden.

Evaluation und Weiterentwicklung der Lehre

Im Berichtszeitraum befassten sich Studiengangsleitung und Fachgruppe neben einer Reihe organisatorischer und fachpolitischer Fragestellungen schwerpunktmäßig mit der curricularen und modularen Überprüfung und Fort-

schreibung des Studienangebots. Dabei spielte u.a. die Thematik der Polyvalenz von Modulen in parallel studierbaren Studiengängen eine Rolle. Der Abschluss des ersten Durchgangs verschiedener B.A.-Studiengänge, u.a. auch der Sozialen Arbeit und Internationalen Sozialen Arbeit im WiSe 09/10 war Anlass für mehrere hochschulinterne Evaluationen. In der Fachgruppe Soziale Arbeit erfolgten auf Initiative der Studiengangsleitung mittels Umfrage bei den hauptamtlich Lehrenden erste fachgruppenbezogene Schritte zur Evaluation der Module der B.A.-Studiengänge Soziale Arbeit. Die Fragen bezogen sich auf Inhalt, Aufbau und curriculare Platzierung der Module. Zur Aufbereitung der Umfrageergebnisse und Erarbeitung weiterer Verfahrensschritte wurde aus dem Kreis der Mitglieder der Fachgruppe eine ad-hoc Arbeitsgruppe „Modulcheck“ gebildet, die im Berichtszeitraum zweimal getagt hat. Als eines der zentralen Ziele wurde von der Arbeitsgruppe formuliert, profildbildende Kernthemen der Studiengänge wie Theorie und Methodik der Sozialen Arbeit noch stärker als bisher in unterschiedlichen Modulen zu verankern und als roten Faden durch das Studium sichtbar zu machen.

Studium Soziale Arbeit bei Parallelstudium mit Religionspädagogik

Im Sommersemester 2010 ist der erste AbsolventInnendurchgang der B.A.-Studiengänge Religionspädagogik in das 6. Semester des Parallelstudiums der Sozialen Arbeit eingestiegen. Bis zum 5. Semester erfolgt das Stu-



650 der durchschnittlich pro Semester eingeschriebenen 720 Studierenden besuchen Lehrangebote der Sozialen Arbeit.

dium der Sozialen Arbeit über anrechenbare und polyvalente Module parallel zum Studium der Religionspädagogik. Nach Abschluss des Religionspädagogikstudiums schließen sich das noch verbleibende 6. und 7. Semester des Studiums der Sozialen Arbeit an. Ziel der letzten beiden Semester ist es, bisher erworbenes sozialarbeiteri-

ches Wissen und Können zu vertiefen und zu ergänzen. Die Semester umfassen neun Module, die den Modulen des grundständigen Studiengangs Soziale Arbeit aus unterschiedlichen Semestern entsprechen.

Prof. Hannelore Häbel



Prof. Dr. Jutta Lindert

3.3 Der Masterstudiengang Soziale Arbeit (MASA)

Der Masterstudiengang Soziale Arbeit (MASA) will zu Leitungs- und Forschungsaufgaben in nationalen und internationalen Einrichtungen ausbilden. Er umfasst insgesamt 90 Kreditpunkte, die in zehn Modulen angeboten werden (einschließlich der Masterthesis). Die ersten vier Module ermöglichen eine Vertiefung und Erweiterung des im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit Gelernten („Theorien der Sozialen Arbeit“, „Methoden der Sozialen Arbeit“, „Recht und Organisation“, „Professionsethik“). An diese vier Module schließt sich ein Modul „Empirische For-

schungsmethoden in der Sozialen Arbeit“ an. Nach diesen fünf Basismodulen haben die Studierenden die Möglichkeit, zwischen den folgenden drei Schwerpunkten zu wählen: Kulturarbeit, Erlebnispädagogik und Soziale Gesundheit. Nach den beiden Wahlmodulen erfolgen vor Beginn der Masterarbeit zwei weitere Module, in denen das bisher erworbene Wissen umgesetzt (Modul Projekt- und Forschungsplanung) sowie gebündelt werden kann (Modul „Soziale Gesundheit analysieren, erleben und gestalten“).

Der Masterstudiengang kann als Vollzeitstudium und als Teilzeitstudium studiert werden. Der erste Jahrgang des MASA begann zum Wintersemester 2008 mit 12 Studierenden, inzwischen, mit Beginn des Wintersemesters 2010/2011, studieren 28 Studierende diesen Studiengang neu an der EH. Ca. ein Drittel dieser Studierenden hat an der EH Ludwigsburg einen Diplom- oder Bachelorstudiengang erfolgreich abgeschlossen.

Die übrigen zwei Drittel der Studierenden des MASA kommen von anderen Hochschulen. Der MASA ist daher sowohl regional als auch nationale für die Studierenden attraktiv und ermöglicht ein Studieren in interdisziplinären Lerngruppen.

Prof. Dr. Jutta Lindert



Prof. Dr. Katja Baur

3.4 Studiengang Religionspädagogik

Auch der Studiengang Religionspädagogik hat sich im Berichtszeitraum an die neue Hochschulstruktur angepasst. Hier sollen nun die Wegmarken gewürdigt werden. Im Februar 2010 hielten 24 Studierende der Religionspädagogik erstmals ein B.A.-Zeugnis in der Hand, drei

Studierende schlossen den Master Religionspädagogik erfolgreich ab; im März 2010 brachen fünf Studierende des IRP Studiengangs erstmals zu Auslandssemestern auf; im Juli 2010 bestanden vier ehemalige „Karlshöher“ erstmals die Externenprüfung und können zum Wintersemester 2010 in den Master Religionspädagogik einsteigen. Alle unsere Abgänger und Abgängerinnen haben Stellenangebote zur Auswahl, sofern sie flexibel im Blick auf Ort, Aufgaben und Umfang der Stelle sind. Dennoch drängt der Rückblick auch zum Blick nach vorne – quo vadis? Die Weiterentwicklung des religionspädagogischen Studienganges hat sich vor allem im Blick auf den Zusammenhang von Identität, Differenz und Verständigung zu profilieren. Das soll an drei Beispielen erläutert werden:

1. **Strukturentwicklung:** Die Studiengangsleitung Religionspädagogik ist nun von ihren Arbeitsbereichen her aufgeteilt in einen für den Lehrbetrieb und das

Vorlesungsverzeichnis zuständigen Bereich (Prof. R. Schubert) und einen für die inhaltliche Entwicklung, das Profil und die Außenvertretung verantwortlichen Bereich (Prof. Dr. K. Baur). Weil viele Aufgaben beide Aspekte berühren, war intern ein hoher Abstimmungsbedarf notwendig. Eine weitere Folge der neuen Verfassung ist, dass der bisherige „Fachbereichsrat Religionspädagogik“ abgelöst wird durch die „Fachgruppe Religionspädagogik“. Ihr gehören nun – neben gewählten Studierenden und Mitarbeiterinnen – alle Lehrkräfte an, die im Studiengang unterrichten, auch wenn diese ihren Lehrschwerpunkt in anderen Studiengängen haben. Die bisher „unbestrittene“ fachspezifische Ausrichtung des religionspädagogischen Fachbereiches oder auch spezifische Lehrangeboten treten verstärkt in den Diskurs mit den anderen Disziplinen der EH Studiengänge.

2. **Profilentwicklung:** Je komplexer ein Ganzes ist, umso wichtiger wird das Spezifische seiner Einzelteile. So wurde in vielen Gremien und Lehrveranstaltungen die Frage nach dem Spezifischen des religionspädagogischen Profils debattiert. Die Bindung der Religionspädagogik an die Fachwissenschaft sowie Bezugswissenschaften einerseits, an die Diakonen- und Diakoninnenstudiengänge der Hochschule andererseits und die Qualifizierung des Studiums durch eine „doppelte Qualifikation“ mussten im Rahmen der neuen Strukturen noch einmal klar profiliert werden. Unstrittig war und bleibt für die Fachgruppe der theologische und pädagogische Bezug der Religionspädagogik, der Bildung und Weltverantwortung im Angesicht der christlichen Gottesbeziehung denkt und gestaltet. Im Zuge einer Selbstvergewisserung machte die Fachgruppe sich

noch einmal deutlich, dass die Religionspädagogik zum unverzichtbaren Bestand einer evangelischen Hochschule gehört, sofern es ihr gelingt, in Hochschuldebatten z.B. über „Diversity“, „Gendergerechtigkeit“, „Missionsansprüche“ usw. das „Evangelische Profil“ sprachfähig und selbstbewusst einzubringen. Profildebatten berührten vorrangig den evangeliumsgemäßen Umgang im Austragen und Aushalten von Differenz. Für viele Studierende der Religionspädagogik bleibt dabei die Frage nach dem Verhältnis von biblischer Orientierung im Spannungsfeld von Angebot und Wegweisung eine Herausforderung.

3. **Weiterentwicklung der Internationalisierung der Religionspädagogik:** Erstmals sind Studierende des Studiengangs „Internationale Religionspädagogik“ zu Auslandssemestern u.a. nach Finnland, England, Jordanien und Nepal aufgebrochen. Internationalisierung wurde ebenso zum internen Thema. Studierende der Religionspädagogik, die an Studienangeboten der EH im Nahen Osten teilgenommen hatten, beteiligten sich federführend am Studententag im Rahmen des „Schneller Jubiläumsjahres“ zum Thema: „Frieden leben lernen – mit der Schneller Mission?!“. Die vielfältigen Erfahrungen, die RP Studierende aufgrund von Auslandserfahrungen in den Studienalltag einbringen, zeigen, dass Inklusion, Migration, Gewaltprävention oder Bildungsgerechtigkeit zunehmend wichtige Themen der religionspädagogischer Lehre und Forschung sind.

Allen Studierenden, Mitarbeitenden, Kollegen und Kolleginnen sage ich für das gemeinsame Unterwegs sein in der Religionspädagogik ein Danke für alles Tun und Lassen.

Prof. Dr. Katja Baur



Prof. Dr. Sylvia Kägi

3.5 Entwicklungen im Studiengang „Frühkindliche Bildung und Erziehung“

Die ersten Absolventinnen des gemeinsamen B.A. Studiengangs Frühkindliche Bildung und Erziehung der Evangelischen Hochschule und Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg haben ihr Studium beendet. Ein-

geschrieben waren diese Studierende an der PH Ludwigsburg, da die EH Ludwigsburg erst ein Jahr später Studierende aufnehmen konnte, was der Genehmigung des Studiums geschuldet ist. Eingemündet sind die Studierenden in einen Master oder im Feld der Frühkindlichen Bildung, speziell in Kitas als Gruppenkraft oder in der Krippe. Um näheres über den Verbleib der Studierenden zu erfahren, wird es eine Absolventinnenbefragung geben. Erfreulicherweise konnte zum WS ebenfalls der konsekutive Master (4 Semester, 120 ECTS Punkte) Frühkindliche Bildung und Erziehung mit den zwei Studienprofilen starten:

A: Management, Forschung, Beratung und Entwicklung

B: Bildungsforschung, Leitung, Beratung und Entwicklung

Der Master wird weiterführend zum B.A. Studiengang von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg

in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg angeboten. Der in seinem Profil „stärker forschungsorientiert“ konzipierte Studiengang ist in 12 Module gegliedert, die fünf Studienbereichen zugeordnet sind. Das Studium wird mit dem Hochschulgrad „Master of Arts“ (M.A.) abgeschlossen. Der Master besteht dann aus zwei Studienprofilen, die sich in Teilen überschneiden (Beide Profile qualifizieren im Feld der Forschung zur frühkindlichen Bildung und für Forschungstätigkeiten, jedoch mit unterschiedlicher thematischer Ausrichtung. Beide qualifizieren für Beratung, Entwicklung und Leitungstätigkeiten). Während Profil A Managementstrategien und Managementverfahren vertieft und deshalb Forschungen zu diesen Themen nahelegt oder mittleres/höheres Management als Ziel hat, vertieft Studienprofil B Bildungsforschung und didaktische Entwicklung von pädagogischen Institutionen und legt Forschungsthemen nahe, die dies zum Gegenstand haben, bzw. qualifiziert mehr als Studienprofil A für die Entwicklung von spezifischen Bildungsprofilen von Einrichtungen. Dabei werden Bildungsforschung und Managementkompetenz als sich wechselseitig ergänzend verstanden, um effektiv in Teams zielorientiert Vorhaben und Projekte entwickeln, begleiten und umsetzen zu

können. Erkenntnisse aus der Bildungsforschung sind für den Kontext von Institutionen der Frühpädagogik zentral und fehlen in vielen Bereichen, um Institutionen auf einer wissenschaftlichen Grundlage, durch empirische Erkenntnisse abgesichert (oder auch forschend begleitet) weiterentwickeln zu können. Bildungs- und Kulturtheorien, internationale Diskurse (Early childhood), aber auch sozialwissenschaftliche Theorien bilden die Voraussetzung, um Entwicklungen einschätzen, fachlich fundiert reflektieren und argumentativ gestalten zu können.

Wesentlich im 3. Semester findet dann eine Profilbildung statt: Entweder werden Managementstrategien und Managementverfahren vertieft studiert oder Bildungsforschung mit fachlicher und didaktischer Vertiefung in einem oder zwei Fächern. Eine Forschungswerkstatt bildet jeweils das Zentrum, wo Themen des Studiums vernetzt und in einem Forschungskontext (Teil-)Projekte entwickelt und interdisziplinär begleitet, durchgeführt und ausgewertet werden. Beide Schwerpunkte haben eine stärker forschungsorientierte Ausrichtung, da hierdurch die Entwicklung neuer Konzepte, Theorien und Ansätze gewährleistet werden kann.

Prof. Dr. Sylvia Kägi



Prof. Dr. Annette Noller

3.6 Bericht aus der Diakon/innenausbildung

Die Diakon/innenausbildung an der EH hat sich auch im letzten Jahr kontinuierlich weiter entwickelt. Die modularisierten Studiengänge, die einen doppelten Bachelorabschluss ermöglichen, befinden sich noch immer im ersten Durchgang. Die ersten Jahrgänge der Studiengangskombinationen Religionspädagogik/Soziale Arbeit und Soziale Arbeit/Diakoniewissenschaft kommen im Wintersemester in ihr letztes Semester. Erst dann wird das gesamte Curriculum des doppelten Bachelorabschlusses das erste Mal ganz durchlaufen sein. Insbesondere die internationalen Profile der beiden Studiengangskombinationen bedürfen einer intensiven Betreuung in Zusammenarbeit mit dem international office, dem an dieser Stelle für seine gute Arbeit gedankt sei.

Die beiden Masterstudiengänge, die in Kooperation mit der Universität Heidelberg und den beiden Hochschulen in Freiburg und Darmstadt angeboten werden, bieten Perspektiven für eine weiterführende Qualifikation. Das gilt auch für weitere Angebote, die die EH im Rahmen des Instituts für Fort- und Weiterbildung und in Kooperation mit der Stiftung Karlshöhe anbietet. Die Anzahl an Bewerbungen für die Studiengänge ist stabil. Noch immer kommen zahlreiche Bewerber/innen aus der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit der Landeskirche. Neben dieser konstanten Bewerbungsgruppe kommen nach dem diesjährigen Bewerbungsverfahren eine wachsende Zahl von



Feierlicher Abschluss des Studiums: Die Einsegnung in das Kirchenamt der Diakonin und des Diakons.

Studienanfänger/-innen an unsere Hochschule, die bereits Erfahrungen aus Auslandseinsätzen im sozialen bzw. missionarischen Bereich mitbringen und die insbesondere wegen des internationalen Profils ein Studium an unserer Hochschule anstreben. Die Studiengänge in modularisierter Form müssen weiter präzisiert und der Zuschnitt des Curriculums im Blick auf die späteren Anforderungen noch intensiver gestaltet werden. Die doppelte Qualifikation der Diakon/innenausbildung mit seinen polyvalenten Modulen ist eine Herausforderung und zugleich ein Qualitätsmerkmal des Studiums an unserer Hochschule. Die Qualität der Diakon/innenausbildung wird durch das geistliche Leben in Andachten, Gottesdiensten, Gesprächskreisen und zahlreichen Aktionen der Studierendengemeinde gefördert. Auch das Begleitprogramm der Stiftung Karlshöhe zur Vorbereitung der Einsegnung

und der gute Kontakt zum Karlshöher Diakonieverband tragen zu einer in die landeskirchliche und diakonische Praxis vernetzten Ausbildung bei. Den Kolleg/-innen und Mitarbeiter/-innen in der Diakonenausbildung, Studierendenservice und Dekanat und den Kolleginnen und Kollegen der Karlshöhe möchte ich für die Zusammenarbeit danken. Insbesondere den Studierenden sei gedankt, die durch Kritik und konstruktive Vorschläge auf Schwachstellen aufmerksam gemacht haben und Verbesserungen vorgeschlagen haben. Den Kolleginnen und Kollegen der EH, insbesondere aus der Sozialen Arbeit, die die sozialwissenschaftliche Breite des Studiums und dadurch die doppelte Qualifikation der Ausbildung ermöglichen und mit gestalten, sei hier ebenfalls herzlich gedankt.

Prof. Dr. Annette Noller

4. Berichte der Institute

4.1 Bericht des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD)

Die Wertschätzung von Vielfalt und aktives Diversity-Management sind heute selbstverständlicher Bestandteil der Personalpolitik und Organisationsentwicklung vieler, nicht nur international tätiger Firmen. Die durch gezielte strategische Maßnahmen veränderten Unternehmenskulturen zeigen, wie Heterogenität zu Wettbewerbsvorteilen führen kann. Auch die klassische Gleichstellungspolitik trägt dazu bei, Ungerechtigkeiten zu überwinden, Stereotypen abzubauen und ein vertrauensvolles Betriebsklima zu schaffen. Durch Diversity-Management kann zusätzlich eine verbesserte Menschenorientierung, eine erhöhte Kreativität und Innovationskraft sowie der passgenauere Einsatz von Personal erreicht werden. Verwaltungen und soziale Organisationen müssen zukünftig vermehrt lernen, mit Uneinheitlichkeit produktiv umzugehen; hier ist Flexibilität und Mut gefragt. Auch im Berichtsjahr 2009/2010 wirkte das Institut hochschulintern und hochschulextern:

Hochschulinterne Angebote

- ▶ Lehrveranstaltungen
- ▶ Beratung von Studierenden, Lehrenden und VerwaltungsmitarbeiterInnen mit Diskriminierungserfahrungen
- ▶ Begleitung von Praxisforschungsprojekten von Studierenden und Diplomarbeiten/Bachelor-Thesen

Hochschulexterne Angebote

- ▶ Fort- und Weiterbildungen, Praxisforschung, Strategieentwicklung, Organisationsberatung und fachlicher Austausch mit und für kleine und mittlere Kommunen, sowie deren Fachstellen, wie z.B. Integrationsbeauftragte, darüber hinaus für soziale Organisationen, Bildungsträger, wie z.B.



Erste Gespräche zum neuen Benchmarking-Club fanden im Sommer in Räumen des IAD statt

kirchliche Akademien, staatliche Berufsakademien, Fachschulen für Sozialpädagogik und Hochschulen

- ▶ Planung und Durchführung von Projekten der Europäischen Union, wie z.B. „Interkulturelle Öffnung und Diversity-Lernen von Kommunen, sozialen Organisationen und Bildungsträgern“ (EIF-Projekt) und „Menschenrechtsbildung durch Märchen“ (Grundtvig 1)
- ▶ Ausbau nationaler und internationaler Netzwerke

Insbesondere für Kommunalverwaltungen und soziale bzw. diakonische Organisationen bietet das Institut seine Leistungspalette an. Das IAD verbindet dabei Diversitätsorientierung und Diversitätsmanagement mit den Zielrichtungen der Antidiskriminierungsarbeit. Effektivitäts- und Effizienzstreben werden mit Fragen der Chancengerechtigkeit und der sozialen Ungleichheit verknüpft. Diese Kombination generiert eine respektvolle und anerkennungsgeleitete Haltung in sozialen Organisationen, bei Bildungsträgern und in Verwaltungen.

Beantragung von Drittmittelprojekten:

Im Berichtszeitraum nahm das IAD erfolgreich an einer Ausschreibung des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft in der Programmlinie „Ungleich besser“ teil. In dieser wurden zusammen mit der EH insgesamt acht von 58 Bewerberhochschulen für einen Benchmarking-Club zum Thema Diversity-Management ausgewählt. Die EH beteiligt sich mit dem Projekt „Netzwerk für Antidiskriminierung und Diversity“. Innerhalb diesem werden folgende Ziele und Maßnahmen für den Zeitraum Juli 2010 bis Juni 2012 verwirklicht:

Ziel	Maßnahme
Schaffung einer diskriminierungsfreien und diversitywertschätzenden Studiermöglichkeit	Einrichtung und Umsetzung einer Antidiskriminierung-Hotline von und für Studierende
Ausbau und nachhaltige Verankerung diversitätsbezogener Lehrangebote und Fachveranstaltungen	Mehrere Seminare und Workshops, z. B. zur Interkulturellen Mediation, Diversity-Lernen etc.
Strukturelle Verankerung von Diversity Management und Antidiskriminierungsarbeit an der EH	Aufnahme entsprechender Strategien und Maßnahmen im Hochschulentwicklungsplan und Erstellung einer Antidiskriminierungs- und Diversityvereinbarung.

Beantragt wurde außerdem das zweite Förderjahr für das Projekt „Interkulturelle Öffnung und Diversity-Lernen von Verwaltungen, Organisationen und Bildungsträgern“ sowie weitere Projekte.

Personalia

Frau **Dr. Yvonne Hapke** arbeitet seit April 2009 in verschiedenen Evaluationsvorhaben auf Honorarbasis.

Herr **Dr. Thomas Hörnig** ist für das IAD seit April 2010 im Umfang von acht Wochenstunden in den Bereichen Projekte, Tagungen und Veröffentlichungen tätig.

Veröffentlichung

2009 erschien in der Schriftenreihe der EHL der erste Band der Publikationen des IAD mit dem Titel „Mit der Vielfalt leben – Verantwortung und Respekt in der Diversity- und Antidiskriminierungsarbeit mit Personen, Organisationen und Sozialräumen“.

*Prof'in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann,
Leiterin des IAD*

4.2 Bericht des Instituts für Angewandte Forschung (IAF)

Die Ziele des IAF ergeben sich aus dem Auftrag sowohl die Grundlagenforschung als auch die Auftragsforschung und Praxisforschung an der EH zu stärken. Das übergeordnete Ziel ist daher Forschung an der EH generell zu fördern und zu unterstützen. Das Angebot unserer Dienstleistungen umfasst: Förderung von Forschung im Bereich Soziale Arbeit, Religionspädagogik, Diakoniewissenschaft und Frühkindliche Bildung, die Vernetzung von Forschung, Praxis sowie Lehre und Ausbildung, Akquise, Durchführung und Verwaltung von Drittmittelprojekten, Unterstützung und Organisation bei der Durchführung von Forschungsvorhaben, sowie Einführung von Forschungsergebnissen in die praktische Anwendung und Praxisberatung und Fortbildungen.

Struktur

Das IAF setzt sich derzeit zusammen aus der Leiterin (Frau Prof. Dr. Jutta Lindert, MPH), einem festangestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter (Herrn Dr. Thomas Fliege), einer Sachbearbeiterin (Frau Christel Dürr) sowie projektbezogen aus einer wechselnden Anzahl von wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



Das IAF-Team bei einem Meeting im November 2010.

Entwicklung der Forschung

Zur Erreichung des übergeordneten Zieles der Stärkung der Forschung betreibt das IAF aktiv Drittmittelakquise bei nationalen und internationalen Einrichtungen und Stiftungen. Zur Unterstützung der Auftragsforschung kooperiert das Institut mit einer Vielzahl von kleinen, mittleren und größeren Auftraggebern. Zur Unterstützung der Praxisforschung kooperiert das IAF mit Praxiseinrichtungen.

Im Berichtszeitraum hat sich das Forschungsaufkommen und damit auch das Drittmittelaufkommen der Hochschule und des IAF durch europäische und nationale Forschungsprojekte stark erhöht. Die eingeworbenen Drittmittel trugen entschieden zur Erweiterung der Personal- und Sachausstattung des Instituts bei. Insgesamt hat das IAF im Berichtszeitraum 2009–2010 27 laufende Forschungs- und Entwicklungsprojekte an der Evangelischen Hochschule dokumentiert. Die Forschungsprojekte sind regional, national und international ausgerichtet.

Im Folgenden sind einige Beispiele für Auftragsforschung, Praxisforschung und Grundlagenforschung des IAF auf der kommunalen, regionalen, nationalen und internationalen Ebene genannt. Die vollständige Liste der Forschungsprojekte ist auf der IAF Homepage zu finden (www.eh-ludwigsburg.de/institute/institut-fuer-angewandte-forschung-iaf.html).

Kommunale Forschungsprojekte:

- ▶ Wissenschaftliche Begleitung: Projekt Älterwerden in Fellbach – partizipative Altenplanung, Projektleitung: Prof. Dr. Eckart Hammer;
- ▶ Flexible Hilfen im Landkreis Ludwigsburg, Projektleitung: Prof. Jo Jerg;
- ▶ „Auf den Hund gekommen“. Hunde in der Altenpflege, Projektleitung: Prof. Dr. Jutta Lindert.

Regionale Forschungsprojekte:

- ▶ Diakonot neu gedacht – neu gelebt, Projektleitung: Prof. Dr. Annette Noller/Prof. Dr. Claudia Schulz;
- ▶ Brücken zum interreligiösen Dialog in Amman (BIDA), Projektleitung Prof. Dr. Katja Baur;

- ▶ Sozialbarometer, Projektleitung: Prof. Dr. Peter Höfflin/Prof. Dr. Claudia Schulz;
- ▶ Clowns und Gesundheit, Projektleitung: Prof. Dr. Jutta Lindert;
- ▶ Modellprojekt Landesweite Beratungs- und Vermittlungsagentur nach §45d SGB XI des Landes seniorenrats Baden-Württemberg e.V., Projektleitung: Prof. Dr. Eckart Hammer;
- ▶ Datenkonzept SGB II, Projektleitung: Prof. Dr. Peter Höfflin.

Nationale Forschungsprojekte:

- ▶ Migration und seelische Gesundheit (MIRAS), Projektleitung: Prof. Dr. Jutta Lindert;
- ▶ IQUA-Net (Inklusion in Kindertagesstätten), Projektleitung: Prof. Jo Jerg.

Internationale Forschungsprojekte:

- ▶ Abuse of the elderly in the European region (ABUEL), Projektleitung: Prof. Dr. Jutta Lindert;
- ▶ Domestic violence in Europe (DOVE), Projektleitung: Prof. Dr. Jutta Lindert;
- ▶ Internationaler Sozialvergleich – Eine Übersichtsstudie über rechtliche und soziale Wirklichkeit behinderter Menschen in Ländern von Partner-einrichtungen diakonischer Träger Baden-Württembergs, Projektleitung: Prof. Dr. Monika Barz.

Rahmenbedingungen

Die Forschungstätigkeiten des IAF sind den Datenschutzrichtlinien und den Richtlinien der Ethikkommission des Landes Baden-Württemberg verpflichtet.

Prof. Dr. Jutta Lindert, M.A., MPH / Dr. Thomas Fliege, M.A.

4.3 ifw – Institut für Fort- und Weiterbildung

Das Institut für Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Hochschule fördert mit seinen Angeboten die Verbindung zu den Ehemaligen der Hochschule, versorgt sie und andere Fachkräfte in der Sozialen Arbeit mit aktuellen Qualifizierungsmaßnahmen und greift mit seinem kontinuierlich angepassten Programm aktuelle Entwicklungen in der Sozialen Arbeit auf. Aus der Fülle von Angeboten sollen zwei Schwerpunkte besonders erwähnt werden: Mit der Gründung eines Freundeskreises der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg will die Hochschule den Kontakt zu allen Alumni, den ehemaligen Studierenden und Dozierenden der Hochschule und ihren Vorgängereinrichtungen, pflegen und intensivieren. Mit einem jährlichen Ehemaligen-Treffen und einem Service-Netzwerk wird diese Arbeit derzeit erfolgreich aufgebaut. Weitere Informationen: www.eh-ludwigsburg.de/angebote-service/freundeskreis



Das ifw-Team: Prof. Dr. Peter Wertz, Birgit Groner M.A., Marlies Reip, Prof. Dr. Eckart Hammer

Der berufsbegleitende Master-Studiengang Organisationsentwicklung – Leitung und Beratung sozialer, diakonischer und kirchlicher Einrichtungen erfreut sich steigenden Zuspruchs und wird nun bereits zum dritten Male

angeboten. Mit dem in dieser Form bundesweit einmaligen Studiengang, der sowohl für Leitung als auch für Beratung qualifiziert, hat die Evangelische Hochschule ein Angebot geschaffen, das Fachkräfte umfassend für die komplexen Herausforderungen des Change-Managements qualifiziert.

Weitere Informationen hierzu und zum gesamten Programm des Instituts für Fort- und Weiterbildung finden sich unter www.eh-ludwigsburg.de/ifw

Weitere Informationen unter www.eh-ludwigsburg.de/ifw

4.4 Institut zur Entwicklung und Evaluation christlicher Schulen (EchriS-Institut)

Das EchriS-Institut der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg wurde am 21.10.2009 als Hochschulinstitut gegründet und arbeitet in enger Kooperation mit der Evang. Schulstiftung Württemberg und EchriS e.V.

EchriS ist ein Zusammenschluss von Verantwortlichen des christlichen Schulwesens, die sich über ihre beruflichen Aufgaben in Kirche, Diakonie, Forschung, Schulen und christlichen Trägerverbänden hinaus für die Förderung christlicher Schulen engagieren. Der Verein „EchriS – Förderung der Entwicklung christlicher Schulen e.V.“ ist Träger des Projektes EchriS zur Evaluation christlicher Schulen.

Eine Schulevaluation nach EchriS beteiligt alle Mitglieder der Schulgemeinschaft und umfasst:

- ▶ alle Bereiche von Schule und Schulleben (Bildung, Erziehung, Betreuung)
- ▶ sowie alle Möglichkeiten christlicher Gestaltung von Schule und Schulleben (Hoffnung, Klarheit, Verantwortung).

Nach einer ersten Aufbauphase des Instituts, in der u. a. Kontakte zu anderen Evaluationsinstituten und Experten im Evaluationsbereich aufgenommen wurden, erfolgte im Berichtszeitraum eine Konzentration auf folgende Arbeitsbereiche:

▶ **Ausbildung der EchriS-Moderatoren und -Moderatorinnen**

Die Tätigkeit der EchriS-Moderatoren und -Moderatorinnen ist vielfältig: Sie fungieren als Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen für die Schulen, als Wegbegleiter bzw. Wegbegleiterinnen und Mitorganisatoren bzw. Mitorganisatorinnen der Evaluation vor Ort sowie als Träger und Trägerinnen des Grundgedanken des EchriS-Modells auf dem Markt der Schulevaluationen. Umso wichtiger ist hier eine zertifizierte Ausbildung, die ab Januar 2011 über das ifw an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg angeboten wird. Die Ausbildungskonzeption wurde vom EchriS-Institut erstellt und soll von erfahrenen Referenten und Referentinnen, aber auch von bereits evaluierenden EchriS-Moderatoren und -Moderatorinnen modularisiert durchgeführt werden.

▶ **Wissenschaftliche Weiterentwicklung des EchriS-Modells**

Um das bestehende Evaluationsinstrument wissenschaftlich zu unterstützen, hat das EchriS-Institut im Berichtszeitraum mit dem EchriS e.V. das bisherige Instrumentarium analysiert. Zudem arbeitet das EchriS-Institut an quantitativen und qualitativen Erhebungsmöglichkeiten, die eigens für das Evaluationsinstrument EchriS entwickelt werden. Eine wissenschaftliche Weiterentwicklung der Kriterien und Indikatoren findet mit Hilfe von Gesprächen mit Expertinnen und Experten sowie gemeinsamen Diskussionen im Rahmen eines runden Tisches mit Vertretern und Vertreterinnen aus Wissenschaft und Praxis regelmäßig statt.

▶ **Begleitung und Unterstützung von evaluierenden Schulen**

Gegenwärtig evaluieren bundesweit neun Schulen mit EchriS. Die Aufgabe des EchriS-Instituts ist es, diese Schulen in ihrem Evaluationsprozess zu begleiten und zu beraten.

Wir stehen mit einigen Schulen in gutem Kontakt und haben eine erste Umfrage zur praktischen Umsetzung des EchriS-Instruments an den Schulen im Juni 2010 durchgeführt.

Veröffentlichung der Publikation „Wertschätzend evaluieren“

Wir freuen uns, seit April 2010 anlässlich unserer Institutseröffnung „Wertschätzend evaluieren – Festschrift anlässlich der feierlichen Eröffnung des EchriS-Instituts an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg am 21.10.2009“ eine Festschrift mit besonderen thematischen Beiträgen renommierter Autorinnen und Autoren herausgeben zu können. Die Festschrift ist zu beziehen über: a.dietl@eh-ludwigsburg.de oder 07141/9745 – 221.

*Weitere Informationen zum EchriS-Institut der EH Ludwigsburg finden Sie unter:
www.eh-ludwigsburg.de/institute*

Prof. Dr. Katja Baur, Anja Dietl

5. Weitere Berichte

5.1 Prüfungsamt

Studienabschlüsse im Wintersemester 2009/2010 und Sommersemester 2010

Durch die Umsetzung einer neuen Organisationsstruktur wird die Leitung des Prüfungsamtes seit 01.01.2010 nicht mehr durch eine hauptamtliche Lehrkraft wahrgenommen, sondern ist mit einer Verwaltungsmitarbeiterin besetzt. Das Prüfungsamt umfasst nun 1,5 Personalstellen (Leitung 50%, stellvertretende Leitung 100%).

Für die von Offenheit und Vertrauen geprägte zehnjährige Zusammenarbeit im Prüfungsamt danken wir dem bisherigen Leiter, Herrn Prof. Richard Edtbauer, auch an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich!

Studiengang	WiSe 09/10	Anzahl
Diplom Soziale Arbeit / Soziale Diakonie:		2
Diplom Soziale Arbeit:		45
Bachelor Soziale Arbeit:		50
Bachelor Religionspädagogik:		21
Master Soziale Arbeit:		7
Master Religionspädagogik:		3

Studiengang	SoSe 10	Anzahl
Diplom Soziale Arbeit:		14
Diplom Ergänzungsstudiengang Sozialpädagogik:		24
Bachelor Soziale Arbeit:		46
Bachelor Religionspädagogik:		4
Master Soziale Arbeit:		2
Master Religionspädagogik:		2

Elke Grüell und Claudia Lehmann

Wintersemester 2009/2010



Drei Bachelor-Studierende der EH Ludwigsburg erhalten je 250€ für hervorragende Abschlussarbeiten (v. li.): Nadja Großmann, Linda Gugelfuß und Anja Janus



128 Studierende feierten mit ihren Angehörigen die Zeugnisübergabe

Sommersemester 2010



Im Sommersemester gab es letztmalig Zeugnisse in der Gruppe des Diplomergänzungsstudienganges „Sozialpädagogik“



Mit einem Ständchen – unter Leitung von Prof. Richard Edtbauer – verabschiedeten sich Studierende auf der Zeugnisfeier

5.2 Praxisamt

Das praktische Studiensemester ist ein wichtiger Qualifikationsrahmen:

Sowohl die Studierenden als auch die Praktikerinnen/Praktiker betrachten das praktische Studiensemester als wichtigen Qualifikationsrahmen, in dem ein fundiertes Kompetenzprofil erworben werden kann. Nach wie vor bedauern Träger und Praxisanleiter immer wieder, dass es in der aus ihrer Sicht noch neuen Studienkonzeption nur ein praktisches Studiensemester (im 5. Semester) gibt. Begrüßt wird ausdrücklich, dass an unserer Hochschule die Studierenden im 3. und 4. Semester im Rahmen des Projektstudiums schon konkrete Einblicke in die Praxis erhalten. Wir danken allen Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern, die trotz zum Teil sehr hoher Arbeitsbelastung einen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung von Nachwuchskräften leisten.

Zu den statistischen Angaben:

Die EH hat nicht nur den Übergang vom „Diplom“ zum „Bachelor“ und „Master“ in allen Studienbereichen vollzogen, sondern hat ihr Studienangebot erweitert und ausdifferenziert. Hier werden „nur“ die Daten folgender B.A.-Studiengänge dargestellt:

Soziale Arbeit, Diakoniewissenschaft mit Sozialer Arbeit, Religionspädagogik mit Sozialer Arbeit.
Internationale Soziale Arbeit /ISA, sofern das praktische Studiensemester im Inland absolviert wurde

Diese Angaben gliedern sich wie folgt:

- 5.2.1 Anzahl der Studierenden im „praktischen Studiensemester“/p.St.
- 5.2.2 Verteilung auf die Träger, Praxisfelder und Regionen
- 5.2.3 Schwerpunkte der Kontaktpflege/Kooperation mit der Praxis

5.2.1 Anzahl der Studierenden im „praktischen Studiensemester“/p.St.

Die Differenz zwischen Anzahl der zum Studium zugelassen Studierenden (vgl. entsprechende Angaben im Jahresbericht) zu der angeführten „Anzahl der PraktikantInnen“ ergibt sich im Wesentlichen dadurch,

dass Studierende durch persönlich bedingte Variablen, welche von der Hochschule anerkannt und/oder gefordert wurden das p.St. in den vorgenannten Studiengängen zu einem anderen Zeitpunkt durchführen.

Praxisbegleitende Lehrveranstaltungen (PBL):

Die curriculare Konzeption für die p.St. zeichnet sich auch dadurch aus, dass die Studierenden an den Praxisstellen durch dort hauptamtlich tätige BerufsrollenträgerInnen angeleitet werden und in „Praxisbegleitenden Lehrveranstaltungen“/PBL an der EH den Theorie-Praxisbezug in kleineren Gruppen reflektieren. An beiden Lernorten werden – aus unterschiedlichen Perspektiven – konzeptionelle, methodische, berufspolitische sowie ethische Fragestellungen bearbeitet. Die PBL's orientieren sich nach Arbeitsfeldschwerpunkten und werden begleitend – verteilt über das Semester – durchgeführt. Speziell für die RU-Phase werden jeweils zwei spezifische PBL's angeboten, entweder für die RU-Phase die zu Beginn oder nach der Phase „p.St. in der Sozialen Arbeit“ liegt.

5.2.2 Träger, Arbeitsfelder, Regionen der praktischen Studiensemester

Statistischer Hinweis: Die prozentualen Angaben werden in gerundeten Werten aufgeführt und verstehen sich daher als sog. „ca.-Angaben“.

Verteilung auf Trägerbereiche:

Wie im Vorjahresbericht werden folgende drei Schwerpunkte zusammengefasst:

Trägerbereiche	Berichtszeitraum	Vorjahr
Kirchl. Trägerbereich (inkl. Diakonie u. Evang. Landeskirche, Caritas u. kath. Kirche)	49%	41%
Öffentliche Wohlfahrtspflege u. Justiz	28%	28%
Andere Trägerbereiche	21%	31%

Verteilung auf Arbeitsfelder:

Diese Verteilung wird über 14 Arbeitsfelder erfasst. Um Schwerpunktbildungen anzuzeigen, werden die 4 Felder mit der häufigsten Frequentierung in der Reihenfolge Rang 1-4 aufgeführt. Das ist über einen längeren Zeitraum günstiger für die Beobachtung von Trends.

Anzahl der PraktikantInnen

Studiengänge Semester	Soziale Arbeit	ISA wenn p. St. im Inland	Religionspädagogik Praxisphase in der Sozialen Arbeit	Diakonie-wissenschaft	Gesamt pro Semester
WiSe 09/10	48	keine im WS	23 (Hinweis: die gleiche Anzahl absolviert auch die Praxisphase Religionsunterricht an Schulen)	19	90
SoSe 10	53	1 (von 7)	keine im SoSe	keine im SoSe	54
Gesamtzahl	101	1	23	19	144

Arbeitsfelder	Prozentanteile % u. Rangplatz/R	Vorjahreszahlen u. Rangplatz / R 1–4
Kinder- u. Jugendhilfe – gesamt –	40 % R 1	36 % R 1
Psychosoziale Beratung inkl. Suchtkrankenhilfe	22 % R 2	16 % R 3
Soziale Hilfen inkl. Soziale Dienste u. „Alleinstehende Wohnungslose“	16 % R 3	17 % R 2
Behinderung / Rehabilitation / Inklusion	8 % R 4	13 % R 4

Die übrigen ca. 14% verteilen sich fast auf das gesamte Spektrum der Sozialen Arbeit.

Regionen – geographische Verteilung

Die geographische Verteilung wird – um den „Praxisraum“ (von LB aus) in seiner Ausdehnung zu beobachten – über 15 Zonen erfasst. Um vergleichende Übersichten anzuzeigen, werden folgende vier Kategorien aufgeführt:

- A) (jeweils Stadt/Land- bzw. Stadtkreis Ludwigsburg, Stuttgart, Esslingen, Böblingen, Heilbronn, Enzkreis, Reutlingen, Tübingen)
- B) „übriges Baden-Württemberg“
- C) „übriges Deutschland“

Geographische Zonen	Berichtszeitraum	Vorjahr
Kategorie A) „Kernzone“ gesamt	73 %	80 %
Kategorie B) „übriges Baden-Württemberg“	13 %	13 %
Kategorie C) „übriges Deutschland“	7 %	4 %
Ausland wird bei IO aufgeführt		

5.2.3 Schwerpunkte der Kontaktpflege / Kooperation mit der Praxis

► **Arbeitstreffen mit Praxisanleitungen:**

In jedem Semester gab es ein gemeinsames Treffen mit Praxisanleitungen und deren Studierende im praktischen

Studiensemester. Bei diesen Arbeitstreffen werden Themen aufgegriffen die aus beiden Ausbildungsperspektiven (Praxis und Hochschule) relevant sind. Damit sollen auch Anstöße für die Reflexion über neue Herausforderungen der Profession gegeben werden.

Im WS 09/10 war das Schwerpunktthema „Den Blick öffnen für den sozialen Raum“. Prof. Dr. Peter Höfflin hielt dazu das Impulsreferat.

Im SoSe 10 wurde die Frage aufgeworfen „Kommen Sie zu Recht? – Wie Rechtsansprüche für Menschen in schwierigen Lebenslagen (nicht) eingelöst werden –“. Prof. Hans-Ulrich Weth führte in diese Fragestellung ein. Die Evaluationen haben angezeigt, dass der überwiegende Anteil der PraxisanleiterInnen und Studierenden dieses Konzept positiv bewerten.

► **Kontaktpflege zu Praxiseinrichtungen und potentiellen BewerberInnen für ein Studium an der EH:**

Aus dem vielfältigen Kontaktgeschehen sind die – im Vergleich zum Vorjahr – vermehrten Präsentationen bei sog. Studieninformationsmessen hervorzuheben.

► **Kontakte zu anderen Praxisämtern /-referaten an Fachhochschulen für Sozialwesen auf Bundes- und Landesebene:**

Nicht nur auf landes- und Bundesebene gibt es, trotz unterschiedlicher Verortungen des praktischen Studiensemesters, gemeinsame Standards für die Ausgestaltung dieses Studienabschnittes. Im Blick auf die Weiterentwicklung für die Qualifizierung von Nachwuchskräften ist das eine erfreuliche Entwicklung.

Personelle Besetzung des Praxisamtes

Christoph Kullmann Geschäftsführer Praxisamt

Marion Grunwald Sekretariat /Sachbearbeitung

Christoph Kullmann

5.3 Bericht der Beauftragten für Internationale Beziehungen

Im hochschulpolitischen Gesamtkontext, d.h. bei den internationalen Studiengängen, der hochschulinternen Evaluation, internationalen Forschungskooperation und Akkreditierungsverfahren, hat Internationalisierung heute in vielen Hochschulen eine große Bedeutung. Auch die AbsolventInnen müssen sich immer mehr an einem globalen Arbeitsmarkt orientieren und sich erfolgreich auf diesem präsentieren. Wichtig ist beim Prozess der Internationalisierung, dass es sich um ein (mehr oder weniger) gesteuertes Verfahren handelt, das dem jeweiligen Ist-Stand einen zu erwartenden Soll-Stand entgegensetzt. Beispielsweise steigerte sich in den letzten Jahren die Zahl der EH-StudentInnen, die ein Theorie- und/oder Praxissemester im Ausland absolvieren, kontinuierlich. Dies machte die Entwicklung konkreter Handreichungen sowie eines hochschulinternen Ablaufplans für die Organisation und Ausgestaltung der Auslandssemester notwendig.

Entwicklung der internationalen Mobilität

Während beispielsweise im Jahr 2007/2008 nur vier Studierende im Ausland studierten, sind es für den Zeitraum 2010/2011 bereits 43 Studierende, die eine Beratung, Begleitung und Unterstützung im Theorie- oder Praxissemester erfordern. Aufgrund der wachsenden Anzahl von Studierenden aus den internationalen Studiengängen, einem steigenden allgemeinen Interesse an internationaler Mobilität sowie des Zuwachses an Studierenden der Frühpädagogik wird für das kommende Jahr von ca. 56 StudentInnen, die am Erasmus-Programm teilnehmen möchten, ausgegangen. Diese prinzipiell positive Entwicklung der internationalen Mobilität der Studierenden führte jedoch zu einem erhöhten Zeitaufwand für Beratung, Begleitung und Verwaltung und somit zu einer Personalknappheit im International Office. Im Sommersemester 2010 wurde die Beauftragte für Inter-

ationale Beziehungen durch die Prof'in Dr. Monika Barz vertreten. Diese setzte gemeinsam mit der Leiterin des International Office, Dr. Melinda Madew, und deren Mitarbeiterinnenstab die Strategien der Internationalisierung der Hochschule fort. Hierzu zählten insbesondere die Leitung des Arbeitskreises „Internationale Studiengänge“, die Kontaktpflege mit internationalen Partnerhochschulen, die Beteiligung bei der Durchführung der internationalen Sommerakademie (IP-Disco), erste Überlegungen zur Weiterentwicklung der IP-Disco im Hinblick auf ein Masterprogramm sowie die Antizipation zukünftiger Anforderungen an das International Office.

Ausblick

Die bisher geleistete erfolgreiche internationale und interreligiöse Arbeit soll weiterhin verstärkt werden:

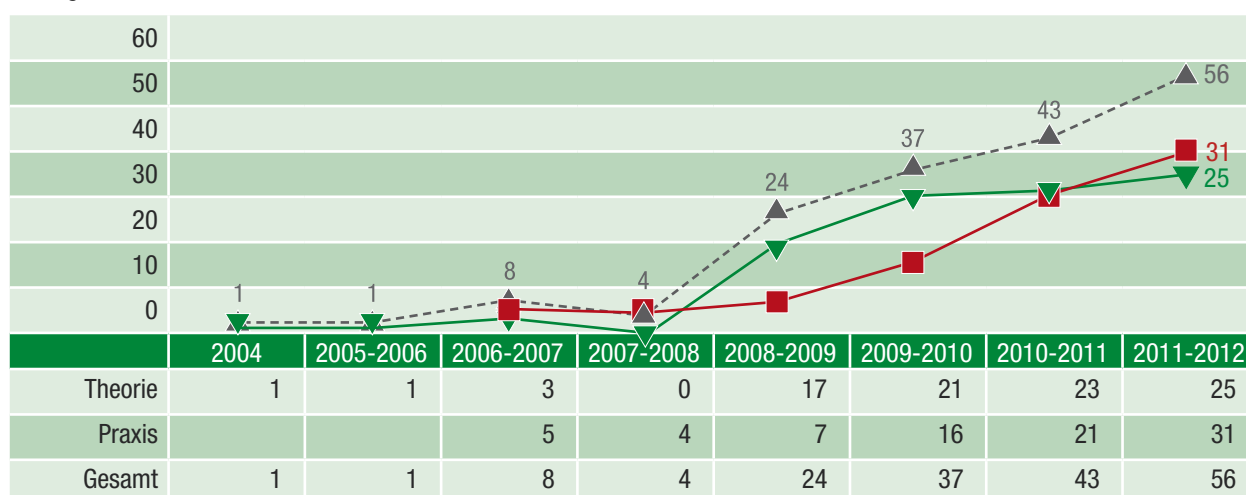
- ▶ Ausbau und Vertiefung des Studienangebots mit internationaler und interkultureller Ausrichtung
- ▶ Verstärkung der Mobilität und Interkulturalität der Studierenden und Dozierenden
- ▶ Ausbau der Betreuung ausländischer Studierenden und Forschenden
- ▶ Ausbau und Stärkung der Partnerschaft mit internationalen Hochschulen
- ▶ Verstärkte Berücksichtigung bei der Stellenbesetzung von Dozierenden mit internationaler und interkultureller Expertise (mit und ohne Migrationshintergrund) und Stärkung der bereits beschäftigten Dozierenden
- ▶ Weitere internationale Vernetzung und Ausrichtung von Forschung und Weiterbildung
- ▶ Erarbeiten von Qualitätsstandards für eine international und interkulturell ausgerichtete Hochschule
- ▶ Verankerung der Internationalität und Interkulturalität in allen Studiengängen der EH.

Lernen ist wie Rudern gegen den Strom, hört man damit auf, treibt man zurück (Laotse).

Prof'in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann

StudentInnen im Theorie- oder Praxissemester im Ausland 2005-2010

▲ = gesamt ▼ = Theorie ■ = Praxis



Grafik: Anne Seth

Internationale Partnerhochschulen

Universität	Land	Stadt	Website
Addis Ababa University Institute of Human Rights College of Social Sciences	Ethiopia	Addis Ababa	www.aau.edu.et
Fachhochschule Kärnten – Standort Feldkirchen Carinthia University of Applied Sciences (CUAS)	Austria	Feldkirchen	www.fh-kaernten.at/soz
Royal Melbourne Institute of Technology	Australia	Melbourne	www.rmit.edu.au/
Universidade do Vale do Rio dos Sinos	Brazil	São Leopoldo	www.unisinos.br
Katholieke Hogeschool Kempen	Belgium	Geel	www.khleuven.be/
Institut Supérieur de Formation sociale et de Communication	Belgium	Brussels	www.isfsc.be
Jabok College of Social Work	Czech Republic	Prag	www.jabok.cuni.cz
Newman College	England	Birmingham	www.newman.ac.uk/Erasmus
Diaconia University of Applied Sciences	Finland	Helsinki	http://english.diak.fi/incomingexchange
Institut Regional du Travail Social Aquitaine (IRTS)	France	Bordeaux	www.irtsaquitaine.fr
Università degli Studi di Bari	Italy	Bari	www.uniba.it/
German Jordanien University GJU	Jordan	Amman	www.gju.edu.jo
Hanil University Presbyterian Theological Seminary	Korea	Jeonbuk	www.hanil.ac.kr/eng/theology/the01.asp
Sung Kong Hoe University	Korea	Seoul	www.skhu.ac.kr/eng/intro.html
Seoul Women's University	Korea	Seoul	www.swu.ac.kr/english/
Universidad Nacional Autónoma De México	Mexico	Mexico City	www.unam.mx/
Diakonhjemmet University College	Norway	Oslo	www.diakonhjemmet.no/hogskole/
Universidad Católica de Santa María	Peru	Umacollo Arequipa	www.ucsm.edu.pe
Jan Długosz Academy of Częstochowa Pedagogical Faculty	Poland	Częstochowa	www.wp.ajd.czyst.pl
University of Kostroma	Russia	Moscow	www.ksu.edu.ru
Uppsala University	Sweden	Uppsala	www.uu.se/en/node179
Comenius University Evangelical Theological Faculty	Slovakia	Bratislava	www.fevth.uniba.sk/
St. Augustine College of South Africa	South Africa	Johannesburg	www.staugustine.ac.za



Dr. Melinda Madew

5.4 A Tribute to International Partners

For the past year, the International Office has pursued its programmatic activities in close collaboration with university and organisational partners. We had the privilege of welcoming in campus colleagues from Asia and Europe while staying in close collaboration with others in Latin America, Africa and Australia. The visit of Rev. Dr. Thu En Yu of the Sabah Theological Seminary, Malaysia to the EH-Ludwigsburg on 9 June 2010 will open new opportunities to students in Religious Education and Diaconry for semester exchanges that include practice teaching in religious education, project studies and theological studies. This is in keeping with the structural plan to arrange the international semester of EH students by means of academic teaching blocks with partner universities. Collaborative planning is necessary to ensure the compatibility of program offerings. This calls on the equal and complementary capacity of the EH-Ludwigsburg to offer opportunities for Asian students to have comparative experiences in Germany. The program content and mechanics of implementation for this exchange is underway in cooperative work with Rev. Dieter Bullard-Werner of the Baseler Mission. Two Professors from the Sung Kong Hoe University visited the EH Ludwigsburg on 2 August 2010. Prof. M. C. Kim, Head of the International Office and Prof. Martin Kwon, Head of the English Department engaged the EH International Office in a series of planning sessions to ensure a professional development of student exchange between the two universities. Sung Kong Hoe University offers an English taught international master's degree program in Social Work with specialisation in non-government organisations and social development. The program of exchange will start in 2011, with Sung Kung Hoe sending its first two exchange students to the EH-Ludwigsburg in the summer semester of 2010.

We are proud to have hosted guest lecturers from five partner universities in Europe. The summer academy of 2010 with the theme Diversity Inclusion for Social Cohesion saw at least 12 international lecturers serving as speakers, resource persons and workshop leaders in a broad spectrum of issues relevant to inclusion and diversity studies. The summer academy was funded by the Erasmus Intensive Program with the International of-

fice of the EH Ludwigsburg as project proponent. It is a three year project involving partner and guest universities: Newman University College – England; JABOK Social Work College – Czech Republic; Jan Dlugosz University – Poland; Kempen College – Belgium; Hogeschool Zuyd – Netherlands and Diaconia University of Applied Sciences – Finland. The third summer academy in 2011 will be coordinated by Diaconia University of Applied Sciences in their Järvenpää campus. The summer academy in 2011 will once again bring 30 international students with all their diverse characteristics together in order to live, work, study and negotiate their differences in a social learning laboratory. It is a two week living experience dealing with the difficult questions of diversity and how social cohesion is achieved in respectful inclusion of difference.



Professors and students welcome international guests at the opening of the Erasmus Summer Intensive Program.

The collaboration of EH-Ludwigsburg with European partner universities in this Erasmus Intensive Program has spurred teachers to streamline course content along common issues relevant to social work practice in Europe today. There are challenges in the social work profession in dealing with multicultural resources. This is not so much as to compensate for weaknesses but to build on strengths and resources. The past academic year 2009-2010 saw a big increase in the percentage of outgoing students not only in Europe, but in the global south as well. The International Office of the EH-Ludwigsburg thanks all university and organisational partners who have supported us in the work of offering quality exchange programs to students. We look forward to the creation of more opportunities where common objectives are pursued through shared resources and commitment.

*Dr. Melinda Madew,
Head of International Office*



Prof. Jo Jerg

5.5 Bericht des Enthinderungsbeauftragten

Wer will, findet Wege, wer nicht will, findet Gründe.

Aus der Arbeit im Berichtszeitraum werden drei kurze Entwicklungen an der Hochschule und das Schwerpunktthema UN-Behindertenrechtskonvention vorgestellt.

Stärkung der Vielfalt – Entwicklungen im Bereich Enthinderung

An der Hochschule existiert seit Jahren die „Interessengruppe Studium und Assistenz“. Sie trifft sich einmal monatlich und besteht aus Studierenden mit Behinderungserfahrungen und dem Enthinderungsbeauftragten. Ein zentrales Thema ist das Selbstverständnis von Studium und Assistenz: Wir diskutieren schon über 2–3 Semester, ob sich die Gruppe öffnen soll, so dass auch Studierende ohne offiziellen Assistenzbedarf an der Gruppen teilnehmen können. Ab dem kommenden Semester soll eine Mischung von geschlossenen und offenen Treffen initiiert werden, so dass auch noch dem Bedürfnis nach einer Peer-Group von Studierenden mit Handicaps Rechnung getragen wird. Im ASTA hat sich eine neue Gruppierung gebildet, die „Normalos“, die sich auch mit Fragen der Überwindung der Differenz von Normal und Behinderung einsetzt. Es ist erfreulich, dass sich an einem weiteren Ort der Hochschule das Engagement für Heterogenität einen Raum findet. In den letzten Jahren gab es in der Kooperation mit der Karlshöhe einzelne Praktikumsstellen für Auszubildende der Kaufmännischen Ausbildung an der Hochschule. Sehr erfreulich dabei ist, dass eine Praktikantin – eine sehr wertgeschätzte Mitarbeiterin im Studierendenservice – nach dem Ausbildungsende eine Anstellung an der EH erhalten hat.

Schwerpunktthema in diesjährigem Bericht: „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung“ (BRK).

Die Ratifizierung der „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung“ im Dezember 2008 und die in Krafttretung März 2009 hat eine Diskussion vor allem zur Frage der schulischen Inklusion in Baden-Württemberg ausgelöst. Die UN-Konvention fordert unmissverständlich die Realisierung von Inklusion in allen

Lebensbereichen und stärkt somit auch den Arbeitsschwerpunkt Inklusion an der Hochschule.

Für den Enthinderungsbeauftragten ergeben sich daraus zwei Arbeitsfelder, die zu bearbeiten sind:

4. Aufklärung der Fachöffentlichkeit im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit und Öffentlichkeit in Ludwigsburg über die Konsequenzen der UN-Konvention für die Praxis und Kommunen.

Dazu wurde im Dezember 2009 eine öffentliche Veranstaltung mit „Selbstbestimmt Leben Ludwigsburg e.V.“ zur UN-Konvention an der Hochschule durchgeführt. Eingeladen waren Landtagsabgeordneten von Parteien und VertreterInnen von Verwaltung und Verbänden, sowie Menschen mit Behinderung. Im Zentrum standen die Inhalte der UN-Konvention und ihre Umsetzung in den Bereichen Arbeit, Wohnen und Freizeit von Menschen mit Behinderungserfahrungen. Die Diskussionsbeiträge von Ludwigsburger BürgerInnen mit Behinderung machten deutlich, dass noch viele Veränderungen in der Praxis notwendig sind, um Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Die Veranstaltung war von außerhalb gut besucht.

5. Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention an der Hochschule

In der inhouse-Diskussion haben wir in der Interessengruppe „Studium und Assistenz“ begonnen, uns mit der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Ist-Stand an der EH zu beschäftigen. Als erstes haben wir eine akute Mängelliste erstellt, die die derzeitigen Barrieren aufzeigen. In einem Schreiben an die Hochschulleitung sowie einem Gespräch mit dem Rektor sind die Veränderungsbedarfe angesprochen und zum Teil zeitnah umgesetzt worden. Ein Beispiel: im Neubau konnte die Türe von innen nicht automatisch geöffnet werden, so dass Personen mit körperlichen Handicaps Unterstützung benötigten. Inzwischen ermöglicht eine automatische Türöffnung mit Sensoren einen barrierefreien Zugang.

Relevanz der UN-Konvention für die Hochschule:

Als Hochschule fallen wir unter den § 24 Bildung, Absatz 1. Dieser beginnt folgend: „Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives (engl. original: inklusives) Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen...“. Nach einer detaillierten Darstellung, wie Bildungsprozesse gestaltet und welche Voraus-

setzungen dabei erfüllt werden müssen, widmet sich der letzte Absatz 5 der UN-Konvention explizit der Hochschulausbildung: „Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Menschen mit Behinderungen ohne Diskriminierung und gleichberechtigt mit anderen Zugang zu allgemeiner Hochschulbildung, Berufsausbildung, Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen haben. Zu diesem Zweck stellen die Vertragsstaaten sicher, dass für Menschen mit Behinderungen angemessene Vorkehrungen getroffen werden.“

Was sind angemessene Vorkehrungen?

„Angemessene Vorkehrungen dienen dazu, in einer individuellen Situation Barrieren zu beseitigen und Behinderung im Einzelfall zu überwinden.“ Die angemessenen Vorkehrungen beziehen sich auf den Einzelfall. Sie sind keine allgemeine Erleichterung, sondern passen genau zu einer bestimmten Person in einer bestimmten Situation. Ein Beispiel könnte hier sein: Für Menschen mit starken Sehbeeinträchtigungen gibt es z.B. Bücher in digitaler Ausfertigung bzw. ein Lesegerät in der Bibliothek. „Zu-

sammenfassend kann man sagen: Nicht die Person muss sich den vorhandenen Strukturen anpassen, sondern die Institutionen sorgen dafür, dass die entsprechenden Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Die Barrierefreiheit bezieht sich auf die allgemeine; die angemessenen Vorkehrungen auf die individuelle Situation. Das Konzept der angemessenen Vorkehrungen ist ein wichtiger Bestandteil der UN-Behindertenrechtskonvention.

Perspektiven

Die Interessengruppe Studium und Assistenz wird sich mit der UN-Konvention im Einzelnen noch beschäftigen. Es geht vor allem darum, wie kann die Barrierefreiheit an der Hochschule verbessert werden. Um nochmals das Beispiel mit der barrierefreien Bibliothek aufzugreifen. Es bedarf hier in erster Linie an Recherchen, wo gibt es vielleicht schon digitalisierte Bücher und mit wem könnte hier eine Kooperation erzielt werden etc.

Prof. Jo Jerg



Prof. Dr. Heike Stammer

In der Lehre sind 13 Professuren mit Frauen besetzt, d.h. der Frauenanteil beträgt insgesamt 54%. Zur Hochschulleitung gehören neben dem Rektor mit der Prorektorin und der Verwaltungsdirektorin zwei Frauen. Die neuen Studiengangsleitungen sind vorwiegend mit Professorinnen besetzt, nur die Studiengangsleitung in Religionspädagogik teilen sich eine Kollegin und ein Kollege.

Im Berichtszeitraum konnten zwei Berufungsverfahren abgeschlossen werden. Eine weitere Professur für die Frühkindliche Bildung konnte an Frau Professorin Renate Elli Horak vergeben werden. Die neu eingerichtete Professur für Heilpädagogik konnte mit Frau Kristina Kraft besetzt werden.

Aus dem Frauenförderungs- und Gleichstellungsauftrag ergeben sich für die Frauenbeauftragte regelmäßig folgende Aufgaben:

- ▶ Bericht an den Senat
- ▶ Hinwirkung auf Vereinbarkeit von Studium und Familie
- ▶ Verankerung der Gleichstellungsfragen in Forschung und Lehre
- ▶ Schutz vor sexueller Belästigung und Grenzverletzung an der Hochschule
- ▶ Integration von Gender Mainstreaming und geschlechterdifferenzierenden Aspekten in Hochschulorganisation und Verwaltung
- ▶ Genderpolitische Vernetzungsarbeit
- ▶ Erstellung eines Gleichstellungsplanes

Die Arbeitsformen reichen von Einzelberatungen insbesondere von Studierenden, Informations- und Beratungsgesprächen mit der Hochschulleitung, mit

5.6 Bericht der Frauenbeauftragten

Die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte wirkt gem. §21 Abs. 2 der neuen Verfassung (EH-Verf) auf die „Herstellung der verfassungsrechtlich gebotenen Chancengleichheit von Frauen und Männern und auf die Beseitigung von Nachteilen für wissenschaftlich tätige Frauen, Studentinnen und weitere Mitarbeiterinnen hin“. Der Frauenanteil der Studierenden in den Studiengängen insgesamt betrug im Berichtszeitraum durchschnittlich 78%. Die Einzelauswertung der Studiengänge und Semester kann den Tabellen auf Seite 11 entnommen werden. Auffallend ist über die Jahre betrachtet, dass wir einen gleichbleibend hohen Frauenanteil an der Studierendenschaft haben, wobei in den Bachelorstudiengängen mit Ausnahme des Studiengangs Frühkindliche Bildung der Anteil männlicher Studierender leicht zunimmt. In den weiterqualifizierenden Masterstudiengängen muss die weitere Entwicklung beobachtet werden, da wir noch keinen ausreichend langen Beobachtungszeitraum haben.

dem Prüfungs- und Praxisamt und den studentischen Gremien, Mitwirkung in den Hochschulgremien (z.B. Senat, Berufungskommissionen, Zulassungsausschuss), regionaler und überregionaler Vernetzungsarbeit bis hin zur Bearbeitung von externen Anfragen zu einer Vielzahl von Fragestellungen. Durch die Teilnahme am Professorinnenprogramm des Bundes (Beantragung durch die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte) ste-

hen der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg nun für die nächsten fünf Jahre zusätzliche Personalmittel für Professorinnen zur Verfügung, die zu einer spürbaren Entlastung der Lehrbelastung des Kollegiums und damit zu einer Qualitätsverbesserung der Lehre führen können.

Prof. Dr. Heike Stammer

5.7 Bericht der Mitarbeitervertretung (MAV)

Die Hochschule wächst und gedeiht...

...und platzt schon beinahe wieder aus allen Nähten. Diese sehr erfreuliche Entwicklung zeigt die gute Basis, auf der sich die Hochschule seit den letzten Jahren bewegt. Waren zunächst die räumlichen Bedingungen eine Erschwernis bei der täglichen Arbeit, so sind nach dem Bezug des Neubaus und der Renovierung des Altbaus auch inhaltliche Schwerpunkte neu entwickelt worden.

Die Hochschule mit ihren Angeboten ist breit aufgestellt, was auch auf das Personal zutrifft. Diverse neue Stellenbesetzungen im Lehrkörper und in der Verwaltung zeigen auf, dass durch die neuen Studiengänge und Aufgaben, die die EH schultern und weiterentwickeln muss, neuer Personalbedarf entsteht, der auch räumlich untergebracht werden muss. An diesen Stellen wird offensichtlich, dass bei den ursprünglichen Raumplanungen sehr knappe Ressourcen eingeplant wurden, die jetzt zu einem hohen Organisationsaufwand führen.

Neue Ordnungen

Auch im diesjährigen Berichtszeitraum wurden gemeinsam mit der Dienststellenleitung, dem Enthinderungsbeauftragten und der Mitarbeiterschaft wieder neue Dienstvereinbarungen erarbeitet und verabschiedet. Nach den Vereinbarungen zur Fortbildung, Arbeitszeit und zur elektronischen Zeiterfassung in 2009 wurden eine neue Inklusionsvereinbarung und die Dienstvereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen der Dienststellenleitung und der MAV neuentwickelt. Diese beiden Vereinbarungen sind im Oktober in Kraft getreten und werden bereits bei den laufenden Personalplanungen eingesetzt.

Daneben wurden die Personalangelegenheiten in den MAV-Sitzungen und den regelmäßigen Treffen mit der Dienststellenleitung geklärt. Der Vorsitzende vertrat darüber hinaus die EH Ludwigsburg in den Gremien der Landeskirche wie der LaKiMAV, der Teilvollversammlung und der Gesamt-MAV der kirchlichen Dienststellen.



Ein Abend für alle Sinne war das erste Dekadefest der Hochschule: Musik, Essen und Tanz für alle Hochschulangehörigen und Freunde der EH.

Anregungen

In der vergangenen Mitarbeiterversammlung beschriftet die MAV einen neuen Weg, um den Beschäftigten auch inhaltliche Anregungen zur Bewältigung der täglichen Arbeit mit auf den Weg zu geben. Wirtschafts- und Sozialpfarrerin Esther Kuhn-Luz von der Evang. Landeskirche gab interessante Anregungen zu den Themen burn-out und Stressbewältigung, die einen regen Austausch zwischen den Beschäftigten beförderte. Auch in diesem Jahr soll ein inhaltlicher Vortrag zur Sozialversicherung für eine Bereicherung der Mitarbeiterversammlung sorgen.

Dank

An dieser Stelle sei allen Beschäftigten der Hochschule herzlich gedankt für ihr Engagement, Geduld und Energie an den verschiedensten Schaltstellen und Bereichen, die für den täglichen Betrieb nötig sind. Nur mit ihnen allen können wir eine erfolgreiche Hochschule führen und leben. Trotzdem muss auch in Zukunft auf die personelle Ausstattung noch verstärkt geachtet werden, wie sich die o.g. Erweiterungen mit unserem derzeitigen Personal und den vorhandenen Räumlichkeiten bewältigen und sinnvoll umsetzen lassen. Wir sollten alle bemüht sein, auch die neuen Kolleginnen und Kollegen willkommen zu heißen, sie zu integrieren und ihnen die selbe Wertschätzung zu vermitteln,

wie wir es in den vergangenen Jahren gelebt haben. So werden wir unsere Möglichkeiten bereichern und die vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen effizient einsetzen können.

Ein weiterer Dank gilt auch der Hochschulleitung, die stets bemüht ist, Personalfragen sachlich und kompetent mit der MAV zu planen und umzusetzen. Wir

stoßen bei den regelmäßigen Gesprächen immer auf offene Ohren und gegenseitiges Verständnis.

Mit den besten Wünschen für ein weiteres erfolgreiches Jahr grüßen Ihre MAV-Vertreter

*Prof. Hubertus v. Stackelberg, Elfrun Semerad,
Albrecht Walter*

5.8 Bericht der Hochschulgemeinde (HSG)

Schlaglichter aus der Hochschulgemeinde

► 17. Dezember 2009

Einweihung der neuen Räume im Paulusweg 4. Hier ist seit Sommer 2009 Platz für Hauskreise, Veranstaltungen der Hochschulgemeinde und des Studienwohnheims, für Begegnungen verschiedener Hochschulen (Moritzburg, BDK). Dafür stehen Andachtsraum, Gesprächsraum, Gemeinschaftsraum den Studierenden zur Verfügung

► 6. Mai / 17. Juni / 24. Juni / 1. Juli

Veranstaltungsreihe zu Kreationismus und Schöpfungsglaube

Eröffnet wurde die Reihe mit einer Bibelarbeit von E. Scheurer. Mit großem Interesse verfolgten ca. 80 Studierende aus Ludwigsburg und Moritzburg den Impuls und Gedanken. Der zweite Abend durch Pfr. J. Widmann arbeitete die Unterschiede zwischen Schöpfungsglaube und Kreationismus heraus. Die Gedanken waren hilfreicher Zugang zur Denkart der verschiedenen Ansätze. Beim dritten Abend waren die Studierenden unter sich und erzählten und diskutierten unter dem Motto: Was glaubst du – was glaube ich im Hinblick auf Schöpfung und Kreationismus. Abschließend zusammengebunden wurde die Reihe durch Prof. S. Zimmers Vortrag zum Thema „Schadet die Bibelwissenschaft dem Glauben“. Spritzige und tief sinnige Einsichten zum eigenen Werden und ein lebens- und glaubensförderlicher Umgang mit der Bibel legte der Referent dar.

► 24.-30. Mai 2010

Einige Studierende machten sich zusammen mit dem Leiter der Hochschulgemeinde auf den Weg, um Taizé live zu erleben und kennen zu lernen.

Es war eine beeindruckende Woche im Mai: Vom schönen Wetter, über die ca. 1800 singenden Menschen bei den Tagzeitgebeten bis hin zu den Begegnungen mit Menschen aus aller Welt (manchmal auch ganz aus der Nähe der Heimat).

Unspektakulär und glaubwürdig Glauben leben und feiern, durch Gemeinschaft und miteinander über Konfessions- und Kulturgrenzen hinweg über Gott und die Welt nachdenken – das haben wir erlebt.

► 3. Juni 2010

Mit fast 40 Studierenden eine Kurzstudienfahrt ins Bibelmuseum Frankfurt war das Highlight im Juni. Welt und Umwelt des Neuen Testaments wurden lebendig und anschaulich präsentiert.

Gottesdienste zur Eröffnung und zum Abschluss der Semester – bunt und vielfältig – und die kontinuierliche Mittwochsandacht sind Herz und Rahmen der Gemeinschaft in der Hochschulgemeinde.

Herzlicher Dank an die Studierenden, die im HochschulGemeindeRat das Programm miteinander gestalteten, bei der Durchführung mitarbeiteten und so das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm ermöglichten.

*Christof Mayer,
Leiter Hochschulgemeinde*

6. Chronik des Berichtszeitraumes

- 1. Oktober 2009** **Bei europäischen Ausschreibungen erfolgreich**
 Zu Beginn des Wintersemesters 2009/10 freuten wir uns über finanzielle Zusagen aus Bonn und Brüssel. Mit den genehmigten Mitteln werden die internationale Ausrichtung und das Institut für Angewandte Forschung wesentlich gestärkt. Wegen der genehmigten Projekte waren Neueinstellungen für wissenschaftliche Assistenzen möglich.
- 12. Oktober 2009** **ErzieherInnen: Eine Ausbildung und ein Studium (Frühkindliche Bildung und Erziehung) in 5,5 Jahren**
 Zum Wintersemester 2009/10 wechseln die ersten 38 Studierenden der „Integrierten Ausbildung ErzieherIn und Bachelor Frühkindliche Bildung und Erziehung“ von den Evangelischen Fachschulen für Sozialpädagogik in Herbrechtingen, Reutlingen, Schwäbisch Hall und Stuttgart-Botnang an die Evangelische Hochschule Ludwigsburg (EH) und die PH Ludwigsburg. Die EH und die PH Ludwigsburg haben gemeinsam mit den Evangelischen Fachschulen ein Ausbildungsmodell entwickelt, das die ErzieherInnen-Ausbildung und das Studium an den beiden Hochschulen miteinander verzahnt. Wissenschafts- und Kultusministerium haben nun dem Modell „grünes Licht“ gegeben, sodass die ersten Immatrikulationen ausgesprochen werden konnten.
- 18. November 2009** **Zukünftige Abiturienten schnuppern Hochschulluft**
 Oberstufenschüler/innen aus Baden-Württemberg hatten am Mittwochvormittag, 18. November 2009, an der Hochschule die Gelegenheit, Studium-Atmosphäre zu schnuppern. Der so genannte Studientag gab rund 150 jungen Menschen die Chance, sich über Studiengänge, Bewerbungsverfahren und studentisches Leben zu informieren. An sogenannten Kontaktinseln konnten Besucher Beratungsgespräche mit Studierenden führen.
- 26. November 2009** **„Frühkindliche Bildung und Erziehung – Zwischen Mamaersatz und Bildungsmanagerin?“**
 Das dritte Ludwigsburger Bildungsforum fand an der Hochschule statt. Der Veranstalterkreis hatte dazu Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten von der Leuphana Universität Lüneburg als Expertin eingeladen. Auf dem Vortrag vor rund 120 Teilnehmenden, mehrheitlich Studierende und ErzieherInnen, fragte die Autorin zahlreicher Fachbücher „Frühkindliche Bildung und Erziehung – Zwischen Mamaersatz und Bildungsmanagerin?“ Mit Karsten sprach eine ausgewiesene Expertin: Seit Jahren publiziert sie Analysen zu frühpädagogischen Fragestellungen. Die Berufssituation von Erzieherinnen stellt dabei einen Schwerpunkt in ihren Arbeiten dar.
- 8. Dezember 2009** **Die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen im Landkreis Ludwigsburg**
 Zusammen mit dem Verein „Selbstbestimmt Leben im Landkreis Ludwigsburg“ haben wir Landtagsabgeordnete unterschiedlicher Parteien zu einer Diskussionsrunde eingeladen. Unter Moderation von EH-Professor Jo Jerg wurde die Lage behinderter Menschen im Kreis ein Jahr nach der Ratifizierung der UN – Konvention über die Rechte behinderter Menschen unter die Lupe genommen. Antonio Florio, Verein Selbstbestimmt leben, Klaus Herrmann, Landtagsabgeordneter der CDU, Gerhard Gasser, Vertreter der Freien Liga Ludwigsburg, Ferdinand Lautenbacher, Sozialdezernent des Landkreises Ludwigsburg, Bärbli Mielich, Landtagsabgeordnete der Grünen, Christine Rudolf, Landtagsabgeordnete der SPD, Ariane Scholz, Expertin, Lutz Weber, Integrationsfachdienst Ludwigsburg, und Dietrich Vonhoff, Geschäftsführer der Theo-Lorch Werkstätten gGmbH, sprachen über die Entwicklungen hier vor Ort.
- 9. Dezember 2009** **Unsere Kinder-Uni zum Thema „Form + Farbe = Kunst?“**
 Gabriele Weiß, Dozentin im Fach Ästhetik, und Studierende haben zwei Workshops im Rahmen der Ludwigsburger Kinder-Uni angeboten. Nach einer kurzen Vorlesung zum Thema ging es in den Werkraum. Mit großem Eifer konnten die acht- bis zehnjährigen Grundschüler Quadrate gestalten. Drei Themen standen zur Auswahl: 300 Jahre Ludwigsburg, Winter, Weihnachten. Zum Abschluss konnten die entstandenen Objekte im Hörsaal mit der Kamera einzeln an die Wand projiziert und gewürdigt werden.

- 12. Dezember 2009 IAF wird bundesweite Zentrale eines EU-Forschungsprojektes**
Gemeinsam mit Hochschulen aus 8 EU-Ländern (Portugal, Belgien, Schweden, Großbritannien, Spanien, Ungarn und Griechenland) führt unser Institut für Angewandte Forschung in Deutschland die ersten bevölkerungsrepräsentativen Untersuchungen zum Ausmaß, zu den Risikofaktoren und zu Folgen häuslicher Gewalt durch. Das Projekt „Domestic violence in Europe“ (DOVE) wird von der Europäischen Union gefördert. DOVE zielt darauf ab, robuste Daten zu häuslicher Gewalt der Öffentlichkeit in Europa und insbesondere in den beteiligten Ländern zur Verfügung zu stellen (vgl. auch <http://doveproject.eu>). Eine Pilotdatensammlung erfolgte in Ludwigsburg, die deutschen Forschungsdaten werden in Stuttgart erhoben werden. Ein erstes Arbeitstreffen mit Vertreterinnen und Vertretern aller beteiligten Hochschulen fand im Dezember in Ludwigsburg statt. Der barocke Weihnachtsmarkt war ein Highlight nach den arbeitsintensiven Studientagen.
- 15. Dezember 2010 Migranten fordern Gleichbehandlung bei Bildung und Karriere**
Migranten haben es schwerer, beruflich Fuß zu fassen. Das ist inzwischen wissenschaftlich belegt, etwa durch die Studien „Bildung auf einen Blick“ der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Wo die Gründe dafür liegen und wie man dennoch erfolgreich sein kann, darüber berichteten vier Migranten bei einer Podiumsdiskussion an unserer Hochschule. Die Veranstaltung markierte zugleich den öffentlichen Auftakt des zweijährigen Projekts „Migrants in Campus“ (MiCa).
- 1. Januar 2010 Das Hochschulradio Stuttgart-Ludwigsburg HoRadS ab sofort Lernradio**
Seit dem 1.1.2010 kann man HoRadS im Raum Stuttgart auf der Frequenz 88,6 MHz rund um die Uhr empfangen. Bisher teilte sich das Stuttgarter Hochschulradio „HoRadS“ eine Frequenz mit dem lokalen Bürgerfunk in Stuttgart und konnte daher nur vormittags auf der UKW-Frequenz 99,2 gehört werden. Durch die neue Zulassung als Lernradio und die Zuweisung einer eigenen Frequenz, der 88,6 MHz im Raum Stuttgart, ist HoRadS nun ein vollwertiger Campusradio-Sender. Die Möglichkeiten dieses Mediums stehen allen Studierenden unserer Hochschule offen. Ein gläsernes Studio steht in Gebäude C zur Verfügung.
- 20. Januar 2010 Fünftes „Kontaktforum“ mit diakonische Einrichtungen und kirchlichen Diensten**
Das Kontaktforum bot in seiner fünften Auflage eine Mischung aus Messe und Fachtag. Neben den zahlreichen Informationsständen von 24 Ausstellern zu Berufsfeldern sorgte die Podiumsdiskussion für Aufmerksamkeit. Vertreter von Diakonie, Evang. Landeskirche und Hochschule analysierten die Frage „Soziale Arbeit – Almosen oder Armutüberwindung?“
- 27. Januar 2010 Vierter Jahrestag der Stiftung-Evangelische Hochschule**
Der vierte Geburtstag der Stiftung-Evangelische Hochschule wurde mit einem Exklusivvortrag von Prof. Dr. Eckart Hammer für die Stifterinnen und Stifter und Freunde gefeiert. „Männer altern anders“, behauptete der Alterforscher der Hochschule launig und zeigte zahlreiche Ergebnisse seiner Untersuchungen auf. Im Zusammenhang mit der Feier erfolgte eine Zustiftung in Höhe von 13.500,00 € vom Württembergischen Berufsverband für den kirchlich-sozialen Dienst durch seinen Vorsitzenden Horst Haar.
- 5. Februar 2010 Freundeskreis für Hochschule gegründet**
Mit den Unterschriften von SPD-Landtagsfraktionsvorsitzendem Claus Schmiedel, Alt-Rektor Prof. Dr. Roland Ensinger und Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar startete der Freundeskreis der Ehemaligen unserer Hochschule die Mitgliederwerbung. Eines der Ziele ist, den Studierenden Unterstützung beim Übergang vom Studium in den Beruf durch den Rat erfahrener Mitglieder und den Ausbau der Stellenbörse zu bieten. Der Freundeskreis ermöglicht den ehemaligen Studierenden eine Vernetzung untereinander und zur Hochschule. Über den Freundeskreis sollen Kontakte zu Institutionen erleichtert werden. Die Mitglieder erhalten außerdem vergünstigte Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Publikationen der Hochschule und ihrer Institute.
- 25. Februar 2010 Erste Bachelor- und Masterabschlüsse verliehen**
Zum ersten Mal hat die Evang. Hochschule Ludwigsburg auf ihrer Zeugnisfeier unterschiedliche Abschlüsse verliehen: 47 Diplome, 71 Bachelor-Urkunden und 10 Mastergrade. Gefeiert wurde danach von 128 Studierenden mit ihren Angehörigen zusammen. Eine zusätzliche Urkunde erhielten drei Studierende, deren Abschlussarbeiten besonders herausragend waren. Den Preis des Landesbischofs der Evangelischen Landeskirche in Württemberg überreichte Oberkirchenrat Werner Baur an Linda Gugelfuß, Studierende der Religionspädagogik. Bischof Frank O. July prämiert damit erstmals eine Abschlussarbeit, die ein Thema bearbeitet, das für kirchliche, diakonische oder religionspädagogische Handlungsfelder oder Forschungsfragen relevant ist. „Wir werden ab sofort in jedem Semester diesen Preis ausloben“, versprach Baur. Nadja Großmann und Anja Janus erhielten den Preis der Stadt Ludwigsburg.

- 1. März 2010** **Ausstellung der Stiftung Weltethos**
 Im Leitbild der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg ist der interreligiöse Dialog ein zentrales Thema. Innerhalb dieses Schwerpunktes ist es der Hochschule gelungen, die Ausstellung „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“ der Stiftung Weltethos nach Ludwigsburg zu holen. Auf 12 Ausstellungstafeln werden Hinduismus, chinesische Religion, Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam vorgestellt – und darüber hinaus Voraussetzungen für ein gemeinsames Weltethos formuliert.
- 21. März 2010** **Aufnahme in Evangelische Studienhilfe**
 Am So, 21.3.2010 gestalteten Studierende unserer Hochschule und Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar einen Gottesdienst in der Stadtkirche Ludwigsburg. Das Thema „Güte und Leistung“ anhand des Gleichnisses „Von den Arbeitern im Weinberg“ setzten die Studierenden mit Texten und Musik um. Die Kollekte des Gottesdienstes ist – wie in diesen Tagen in allen Kirchengemeinden der Evangelischen Landeskirche in Württemberg – für die neue Studienhilfe Evangelische Hochschule bestimmt. Ab dem Sommersemester 2010 werden notleidende Studierende durch die Evangelischen Studienhilfe finanziell unterstützt.
- 25. April 2010** **Tag der offenen Tür der Hochschule mit Vortrag**
 Zum Tag der Offenen Tür unserer Hochschule hat Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel über die Ausstellung „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“ gesprochen. Der Professor für Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen ist zugleich Vizepräsident der Stiftung Weltethos von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Küng. Am Tag der offenen Tür – parallel zum Jahresfest der Stiftung Karlshöhe – stellte sich die Hochschule außerdem mit einem abwechslungsreichen Programm vor; besonders beliebt war die Beratung für Bewerber und Bewerberinnen um einen Studienplatz und das Café des Allgemeinen Studierenden-Ausschusses (AStA und AStA-Sozialfonds).
- 13. Mai 2010** **Evangelische Hochschule Ludwigsburg auf dem Ökumenischen Kirchentag in München**
 Auf dem Ökumenischen Kirchentag in München haben Lehrende, Mitarbeitende und Studierende unsere Hochschule vorgestellt. Auf einem Gemeinschaftsstand aller 17 kirchlichen Hochschulen Deutschlands wurde über alle Studiengänge informiert und auf einer Bühne vielfältige Veranstaltungen dazu gezeigt. Beim zweiten Ökumenischen Kirchentag wurden die Angebote vorwiegend mit Referenten beider Konfessionen verantwortet, etwa auch im Zentrum Bibel.
- 18. Mai 2010** **Exkursion nach Oslo: Kann Ludwigsburg von der Frühpädagogik in Norwegen lernen?**
 Mehrere Wochen lang bereiten sich 66 Studierende der Evangelischen Hochschule und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg auf eine Exkursion nach Oslo vor. Zusammen mit ihren Lehrkräften wollen sie dort persönlich sehen, was Norwegen in Sachen Familien- und Bildungspolitik so wegweisend macht. „Die skandinavischen Länder verfügen über ein vorbildliches bildungs-, sozial-, und familienpolitisches System und bei den Pisa-Studien liegt Norwegen regelmäßig über den OECD-Werten“, erklärte Prof. Renate Horak das Exkursionsziel.
- 26. Mai 2010** **EU fördert unser internationales Treffen in sogenanntem sozialen Lernlabor**
 Vom 26. Mai bis 4. Juni 2010 trafen sich Studierende und Dozierende aus unterschiedlichsten Ländern zu einem Treffen über Verschiedenheit im Raum Stuttgart. Unsere Hochschule organisierte die Veranstaltung im Auftrag der EU, die dafür Mittel aus dem Erasmus-Programm auswies. Unter dem Namen „IP-DISCO“ organisierte die Leiterin des International Office, Dr. Melinda Madew, das Programm, das 35 Studierende und 15 Fachkundige verschiedener Universitäten an zehn Tagen nach Ludwigsburg, Stuttgart und Bad Boll brachte.
- 8. Juni 2010** **Studentische Aktion verbindet Studium mit Musik**
 Eine SWR3-Party am Donnerstag ist der Abschluss des Campus Libertatis 2010 an unserer Hochschule. Bei der studentischen Aktion wird der Vorlesungsbetrieb – falls das Wetter mitspielt – auf den grünen Campus verlegt und das Zusammenleben aller Studierenden mit gemeinsamen Essen und Freizeitangeboten intensiviert. Dabei ist es dem 14-köpfigen Organisationsteam gelungen, eine SWR3-Party mit DJ Josh Kochhann zu organisieren. Das umfangreiche Programm der Studierenden bietet auch einen Beitrag anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Hochschule.

- 16. Juni 2010** **Professionalität in Übergängen**
 Prof. Dr. Maria Knab ist seit 1.10.2009 an unsere Hochschule berufen auf die Professur: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. Für ihre Antrittsvorlesung hat sie sich das Thema gewählt: „Professionalität in Übergängen“. Prof. Dr. Knab studierte Erziehungswissenschaften, Studienrichtung Sozialpädagogik an der Universität Tübingen. Es folgten erste sozialpädagogische und sozialpolitische Tätigkeit im Autonomen Frauenhaus Tübingen. Vielfältige Bewegungen zwischen Theorie und Praxis kennzeichnen weitere Tätigkeitsbereiche. Ihre Forschungen liegen im Schnittpunkt von Regional- und Geschlechterforschung sowie im Spannungsfeld Sozialer Bewegungen und Sozialer Arbeit.
- 19. Juni 2010** **Fachtag Ehrenamt gut besucht**
 Über 70 Teilnehmende zählten wir beim Fachtag Ehrenamt. In einem gemeinsamen Projekt von Caritas, Diakonie, evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und der Hochschule wurde die Situation ehrenamtlich Tätiger analysiert. „Nah dran am Menschen – die Zukunft des Ehrenamtes in Kirchengemeinden, Caritas und Diakonie“: Unter diesem Motto diskutierten haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter die künftigen Herausforderungen. Eberhard Daferner, Prof. Dr. Eckart Hammer, Prof. Gerhard Hess, Hendrik Rook und Martin Strecker hatten ein vielseitiges Programm aufgestellt, mit zwei Vorträgen, Workshops und Gesprächsmöglichkeiten. Ein Büchertisch bot Gelegenheit, die Themen weiter zu vertiefen.
- 5. Juli 2010** **Dr. Günter Schmolz nimmt Honorarprofessur an**
 Auf einer Feierstunde haben wir Dr. Günter Schmolz, Leiter des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg, den Titel Honorarprofessor verliehen. Dr. Schmolz ist seit mehreren Jahren Lehrbeauftragter im Masterstudiengang Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Soziale Gesundheit. Fragen der Gesundheitswissenschaften/Public Health stehen zunehmend im öffentlichen Interesse, wie z.B. Umweltbelastung und Gesundheit, sowie Risikofaktoren für die psychische Gesundheit. Vielzählige Angebote in Lehre und Forschung sind für uns selbstverständlich, besonders nach unserer Anerkennung als School of Public Health der Association of Schools of Public Health in the European Region.
- 15. Juli 2010** **Studententag zum Schneller-Jubiläum gut besucht**
 Einen öffentlichen Studententag im Rahmen des Schneller-Jubiläums 2010 haben wir zusammen mit dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland und dem Evangelischen Verein für die Schneller Schulen angeboten. Am Donnerstag, 15. Juli 2010 wurde die Geschichte und Zukunft der Schneller Mission diskutiert. Zusammen mit Gästen aus dem Nahen Osten wurde konkrete Friedenspädagogik vorgestellt. Zahlreiche Studierende berichteten von ihren Praktika an der Schneller-Schule in Amman/Jordanien. Zu Beginn des Tages wurde mit einem Kooperationsvertrag zwischen unserer Hochschule und der Theodor Schneller Schule in Amman die Zusammenarbeit weiter intensiviert und eine noch engere Zusammenarbeit in den Bereichen Ausbildung, Praktikastellen und Studienkonzepten vereinbart.
- 29. Juli 2010** **Landesbischof auf Zeugnisfeier**
 Sie werden in Zukunft in der Sozialarbeit, in Jugendämtern, in Altenheimen oder in Kirchengemeinden ihr Wissen in die Praxis umsetzen: 89 Studierende der Evang. Hochschule Ludwigsburg haben zum Abschluss des Sommersemesters ihre Zeugnisse erhalten. Auf ihren Weg in die Berufstätigkeit nehmen sie die besten Wünsche des Bischofs der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Dr. Frank O. July, mit. July zeichnete zudem bei der Feierstunde den Studierenden des Bachelor Religionspädagogik Jürgen Heuschele mit dem Preis des Landesbischofs für herausragende Abschlussarbeiten aus.

7. Chronicle of the Reporting Period

1st October 2009 Successful European project proposals

At the beginning of the winter semester 2009/10 we were happy about financial backing from Bonn and Brussels. The approved funding greatly strengthens our university's international focus as well as the Institute for Applied Research. Due to the project approval hiring of scientific assistants was possible.

12th October 2009 Childcare workers: Early Childhood Education training and degree program in 5.5 years

Starting this winter semester 2009/10, the first 38 students of the "Integrated Study Course Child Care Worker and Bachelor in Early Childhood Education" changed from the Protestant Schools of Social Pedagogy Herbrechtingen, Reutlingen, Schwäbisch Hall and Stuttgart-Botnang to the Protestant University Ludwigsburg (EH) and the PH Ludwigsburg. In cooperation with the Protestant professional schools the EH and PH Ludwigsburg developed a curriculum for childcare education which combines training and studies at both universities. Now, after the supervising Ministries of Science and Education have given the "go-ahead", the first registrations could be issued.

18th November 2009 Future secondary school graduates get a taste of university atmosphere

On Wednesday morning, 18th November 2009, secondary school students from Baden-Württemberg had an opportunity to sniff study atmosphere. The study day offered about 150 young people the chance to learn about courses, application procedures and student life. Visitors could consult students for information and counsel at so-called "contact islands".

26th November 2009 "Early childhood education – between mother replacement and education manager?"

The third Ludwigsburg Education Forum took place at the Protestant University. For this occasion the organisation committee invited Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten from Leuphana University of Lüneburg as special expert. As author of several reference books she gave a presentation in front of some 120 participants, mostly students and child care workers. Her topic touched upon the question "Early childhood education – between mother replacement and education manager"? Karsten spoke as proven expert: for years she had been publishing works of analysis on early childhood issues. Special attention has been given in her works to the professional situation of childcare workers.

8th December 2009 The implementation of the UN Convention on the rights of disabled people in the District of Ludwigsburg

Together with the association "Independent Living in the District of Ludwigsburg" we invited members of parliament from different parliamentary parties to a discussion board. Moderated by EH-Professor Jo Jerg the situation of disabled people in the district was put under scrutiny a year after the ratification of the UN-Convention on the rights of disabled people. Participants were Antonio Florio (Self-determined Living), Klaus Herrmann (Member of Parliament – CDU), Gerhard Gasser (Representative of the Free League Ludwigsburg), Ferdinand Lautenbacher (Head of the Social Department, District of Ludwigsburg), Bärbli Mielich (Member of Parliament – Green Party), Christine Rudolf (Member of Parliament – SPD), Ariane Scholz (Expert), Lutz Weber (Integration Service Ludwigsburg), and Dietrich Vonhoff (Managing Director of Theodore Lorch gGmbH Workshops).

9th December 2009 Our Children's University on the topic „Form + Colour = Art?“

Lecturer in aesthetics Gary White and students offered two workshops at the Ludwigsburg Children's University. After a short lecture the participants went into the workroom. With great zeal the eight to ten year old primary school pupils designed various squares. Three topics were on offer: 300 years of Ludwigsburg, winter, and Christmas. At the end the resulting objects were individually projected and appreciated on the wall of the auditorium.

12th December 2009 Our Institute becomes nationwide headquarters of EU research project

The EH-Institute for Applied Research conducted the first population-representative studies in Germany on the extent of the risk factors and consequences of domestic violence in cooperation with universities from eight EU countries (Portugal, Belgium, Sweden, United Kingdom, Spain, Hungary and Greece). The project "Domestic Violence in Europe" (DOVE) is funded by the European Union. DOVE aims to provide robust data on domestic violence to the public in Europe, especially to the participating countries (see also <http://doveproject.eu>). Pilot data collection took place in Ludwigsburg. The German research data will be collected in Stuttgart. A first working meeting with representatives of all participating universities was held in December in Ludwigsburg. The Baroque Christmas Market was a highlight for the labour-intensive study days.

15th December 2009 Migrants demand equality in education and career

Immigrants find it more difficult to establish themselves professionally. Scientific evidence for this statement is found in the survey "Education at a Glance" published by the Organization for Economic Cooperation and Development (OECD). Four migrants reported at a university panel discussion about the reasons for this phenomenon and how someone can still be successful. The event also marked the public opening of the two-year project "Migrants in Campus" (MICA).

1st January 2010 The University Radio Stuttgart-Ludwigsburg HoRadS becomes learning Radio

Since 1.1.2010 we can receive radio HoRadS in Stuttgart around the clock on the frequency 88.6 MHz. Until recently, the Stuttgart University Radio "HoRadS" shared a frequency with the local Community Radio in Stuttgart. It could therefore only be heard in the mornings on the FM frequency 99.2. The new registration as Learning Radio and the allocation of a unique radio frequency, 88.6 MHz in the Stuttgart area turns HoRadS into a fully-fledged campus radio station. The possibilities of this medium are open to all students of our university. The glass window radio studio is available in Building C.

20th January 2010 Fifth "Contact Forum" with deacons and church services

The Contact Forum offered in its fifth term a mixture of trade fair and professional day. A panel discussion and numerous information stands of 24 exhibitors from differing professional fields attracted the attention of the participants. Representatives of Deaconry, Protestant Church and University analysed the question "Social Work – charity or a way to overcome poverty?"

20th January 2010 Fourth anniversary of the Foundation Protestant University

The fourth anniversary of the Foundation Protestant University was celebrated with an exclusive lecture by Prof. Dr. Eckart Hammer for donors and friends. "Men age differently" claimed the university researcher in the field of old age, pointing to numerous findings in his research. In connection with the celebration a donation of € 13500.– was made by Horst Haar, chairman of the Württemberg professional association for the ecclesiastical and social services.

5th February 2010 Association of Friends of the University established

The Friends and alumni of our university started recruitment of members with the signatures of Claus Schmiedel, chairman of the SPD parliamentary group, former rector Prof. Dr. Roland Ensinger and current rector Prof. Dr. Norbert Collmar. One of the goals is aimed to give students support during the transition from study to work by offering advice from experienced members as well as providing a job board.

The Association of Friends of former students allows students to form alumni network amongst each other and maintain their link to the university. The Friends will also facilitate contacts with institutions. Members receive discount rates for attending training and further education opportunities as well as on publications of the university and its institutes.

25th February 2010 First Bachelor's and Master's degrees awarded

For the first time, the Protestant University Ludwigsburg conferred different degrees for the graduation ceremony: 47 diplomas, 71 bachelor's certificates and 10 master's degrees. Afterwards, 128 students took the opportunity to celebrate with their families. Three additional certificates were awarded to students whose theses were particularly outstanding. Werner Baur, member of the high consistory, presented the price of the Bishop of the Protestant Lutheran Church in Württemberg to Linda Gugelfuß, student of religious education. Bishop Frank O. July awards for the first time a thesis that deals with a subject that is relevant for church, deacons or religious needs education or research questions. "From now on we will launch this award in every semester," promised Baur. Nadja Grossman and Anja Janus received the Prize of the City of Ludwigsburg.

1st March 2010 Exhibition of the Global Ethics Foundation

Interreligious dialogue is a key issue in the mission statement of the Protestant University of Ludwigsburg. Within this priority the University managed to bring the exhibition "World Religions – Global Ethics – World Peace" of the Global Ethics Foundation to Ludwigsburg. 12 display boards introduced Hinduism, Chinese religion, Buddhism, Judaism, Christianity and Islam – formulating the conditions for common global ethics.

21st March 2010 Inclusion in Evangelical Study Support Scheme

A church service in the Church of Ludwigsburg was offered on Sun, 21.03.2010 by university students and Rector Prof. Dr. Norbert Collmar. Students presented the theme "Charity and Achievement" with text and music by means of the "parable of the workers in the vineyard". The collection from the service is – as in these days in all parishes of the Protestant Lutheran Church in Württemberg – donated towards the new Study Support Scheme for Protestant Universities. Students in need are supported financially by the Evangelical Study support Scheme from the summer semester 2010 onwards.

25th April 2010 University open day with guest lecturer

On the open day of our university, Prof. Dr. Dr. hc Karl-Josef Kuschel spoke about the exhibition "World Religions – World Peace – Global Ethics". The professor of theology of culture and interreligious dialogue at the Catholic Theological University of Tübingen is also vice president of the Global Ethics Foundation of Prof. Dr. Dr. hc mult. Hans Küng. During the open day – parallel to the annual festival of the foundation Karlshöhe – the university also presented itself with a varied program. Especially popular was the advice for study applicants and the café of the General Student Committee (ASTa and ASTa Social Funds).

13th May 2010 Protestant University Ludwigsburg attends the Ecumenical Church Congress in Munich

Teachers, staff and students presented our university at the Ecumenical Church Congress in Munich. A joint stand of all 17 Protestant Universities in Germany provided information about all available study programs. In addition, a variety of study related events was shown on stage. The program of the second Ecumenical Church Congress was under the tutelage of speakers of both denominations, i. e. in the Bible centre.

18th May 2010 Excursion to Oslo: Can Ludwigsburg learn from Early Childhood Education in Norway?

66 students of the Protestant University and the University of Education Ludwigsburg prepared themselves for several weeks to go on a field trip to Oslo. Together with their teachers they wanted to see in person, what makes Norway ground-breaking in terms of family and educational policies. "The Scandinavian countries have model educational, social, family and political systems. Norway's score regularly exceeds the OECD values in the PISA educational survey" said Prof. Renate Horak with regards to the field trip destination.

26th May 2010 EU supports our international meeting in so-called social learning laboratory

From 26th May to 4th June 2010 students and teachers from different countries attended a meeting on diversity in the Stuttgart area. Our university organised the event on behalf of the EU with funds from the European Erasmus program. Named "IP-DISCO", the program was organised by the Head of International Office, Dr. Melinda Madew. 35 students and 15 experts from various universities came for ten days to Ludwigsburg, Stuttgart and Bad Boll.

8th June 2010	<p>Student Initiative combines study with music</p> <p>The campus Libertatis 2010 at our institution found its completion with a SWR3 party on Thursday. With weather conditions permitting the student initiative took place on the green campus, intensifying the coexistence of all students with shared meals and leisure activities. The SWR3 party with DJ Josh Kochhann was organised by the 14 members of the organising committee. One of the many contributions marked the 10th anniversary of the university.</p>
16th June 2010	<p>Professionalism in transitions</p> <p>Since 1.10.2009 Prof. Dr. Maria Knab has been appointed to our University as professor in the field of "Theory and Practice of Social Work". For her inaugural lecture she chose the theme: "Professionalism in Transition". Prof. Dr. Knab studied educational sciences in the field of Social Pedagogy at the University of Tübingen. She followed on with first pedagogical and socio-political activities in the Autonomous Women's Shelter of Tübingen. Further areas of activity between theory and practice characterised her further professional practice. Her research lies in the intersection of regional and gender studies as well as in the area of social movements and social work.</p>
19th June 2010	<p>Volunteering Day well attended</p> <p>About 70 participants participated in the Volunteering Day. The situation of volunteers was analysed in a joint project of Caritas, Deaconry, Protestant and Catholic parishes as well as our university. Professionals and volunteers discussed future challenges following the motto: "Close to people – the future of volunteering in church communities, Caritas and Deaconry".</p> <p>A varied program with two lectures, workshops and conversations was set up by Eberhard Daferner, Prof. Dr. Eckart Hammer, Prof. Gerhard Hess, Hendrik Rook and Martin Strecker. A book table offered an opportunity to deepen the topics further.</p>
5th July 2010	<p>Dr. Günter Schmolz accepts Honorary Professorship</p> <p>Dr. Günter Schmolz, head of the State Health Office Baden-Württemberg, was awarded the title of honorary professor at a ceremony.</p> <p>For many years Dr. Schmolz worked as a lecturer in the Master's Degree program of Social Work with a special focus on social health. Issues of health sciences and public health are increasingly in the public interest, such as Environmental pollution and health, as well as risk factors for mental health. Diverse course offers in teaching and research are natural for us, especially after our recognition as a School of Public Health by Association of Schools of Public Health in the European region.</p>
15th July 2010	<p>Symposium on Schneller-Anniversary well attended</p> <p>A public symposium was offered as a part of the Schneller-Anniversary 2010 in conjunction with the Protestant Mission in South-Western Germany and the Protestant Association for the Schneller Schools. On Thursday, 15th July 2010, the history and future of the Schneller Mission was discussed. Together with guests from the Middle East concrete examples of Peace Education were presented. Many students reported on their practical training at the Schneller School in Amman, Jordan. Earlier in the day a cooperation agreement was signed between our university and the Theodor Schneller School in Amman for intensified cooperation and even closer cooperation in the areas of training, internships and study concepts.</p>
29th July 2010	<p>Bishop attends graduation ceremony</p> <p>In the future students of the Protestant University Ludwigsburg will put their knowledge into practice in the areas of social work, youth services, in nursing homes or in churches. 89 students received their graduation certificates at the end of the summer semester. Upon entering their career they take with them the best wishes of the bishop of the Protestant Lutheran Church in Württemberg, Dr. Frank O. July. On this occasion Jürgen Heuschele, student of Religious Education, was awarded by Dr. July with with the prize of the Bishop for the best thesis.</p>

8. Verzeichnis der Dozierenden

Aschenbrenner-Wellmann, Prof.'in Dr. Beate	Müller, Jens (ab 1.9.2009)
Barz, Prof.'in Dr. Monika	Mutschler, Prof. Dr. Bernhard
Baur, Prof.'in Dr. Katja	Nicolai, Prof.'in Dr. Elisabeth
Collmar, Prof. Dr. Norbert	Noller, Prof.'in Dr. Annette
Edtbauer, Richard	Sanders, Prof.'in Dr. Karin
Häbel, Prof.'in Hannelore	Schubert, Prof. Reinhard
Hammer, Prof. Dr. Eckart	Schulz, Prof.'in Dr. Claudia
Hess, Prof. Gerhard	Stammer, Prof.'in Dr. Heike
Höfflin, Prof. Dr. Peter	Stackelberg, Prof. Hubertus von
Horak, Prof.'in Renate Elli (ab 1.3.2010)	Walter, Albrecht
Jerg, Prof. Jo	Weiß, Gabriele
Kägi, Prof.'in Dr. Sylvia	Wertz, Prof. Dr. Peter
Knab, Prof.'in Dr. Maria (seit 1.9.2009)	Weth, Prof. Hans-Ulrich
Lindert, Prof.'in Dr. Jutta	

8.1 Hauptberufliche Lehrkräfte im Ruhestand

Akel, Prof. Dr. Samir	Koch, Prof. Hermann
Balkheimer, Regina	Liegle, Prof. Wolfgang
Bauer, Prof. Jost	Mattern, Prof. Dr. Lieselotte
Claus, Gerhard	Opdenhoff, Hanns-Eckart
Dehlinger, Prof. Gottfried	Paulwitz, Prof. Dr. Irmtraut
Dieterle, Annegret, Dr.	Räuchle, Prof. Dr. Luise
Ensinger, Prof. Dr. Roland	Scheurer, Dr. Erich
Götz, Prof. Dr. Wolfgang	Schmidt-Hackenberg, Prof. Wolfram
Hermann, Prof. Gottfried	Scholz, Prof. Manfred
Hennige, Prof. Dr. Ute	Schumann, Prof. Dr. Werner
Hess, Prof. Peter	Seiberth, Prof. Dr. Peter

9. Veröffentlichungen der Dozierenden

- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate (Hrsg.): Mit der Vielfalt leben – Verantwortung und Respekt in der Diversity- und Antidiskriminierungsarbeit mit Personen, Organisationen und Sozialräumen. Stuttgart 2009.
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate: Diversity-Kompetenz – Überlegungen zu einer Schlüsselqualifikation für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. In: dies. (Hrsg.): Mit der Vielfalt leben – Verantwortung und Respekt in der Diversity- und Antidiskriminierungsarbeit mit Personen, Organisationen und Sozialräumen. Stuttgart 2009, S. 61-85.
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate: Vielfalt, Anerkennung und Respekt – die Bedeutung der Diversity-Kompetenz für die Soziale Arbeit. In: Bock, Michael / Sanders, Karin (Hrsg.): Kundenorientierung – Partizipation – Respekt. Neue Ansätze in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden 2009.
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate: Diversity-Kompetenz – Überlegungen zu einer Schlüsselqualifikation für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. In: Migration und Soziale Arbeit, 31. Jg. 2009, H. 3/4, S. 212–220.
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate / Madew, Melinda / Graham, Brotherton (Hrsg.): Diversity Inclusion for Social Cohesion. Stuttgart 2010.
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate: Diversity Competence – a Challenge to Social Service Professions in Theory and Practice. In: Aschenbrenner-Wellmann, Beate / Madew, Melinda / Graham, Brotherton (Hrsg.): Diversity Inclusion for Social Cohesion. Stuttgart 2010, S. 96–115.
- ▶ Bauer, Jost: Quality first? Wie Schiedsstellen im Rahmen der Wirkungsorientierung zur Qualitätsentwicklung beitragen können. In: HAWK – Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst / AFET – Bundesverband für Erziehungshilfen e.V. (Hrsg.): 10 Jahre Schiedsstellen nach dem SGB VIII. (AFET Veröffentlichung, Nr. 70) Hannover 2009, S. 97–132.
- ▶ Bauer, Jost: Weiterentwicklung der Kompetenzprofile in der Jugendarbeit und der Kinder- und Jugendhilfe auf dem Weg nach Europa – Neue Herausforderungen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung durch die Einführung der B.A.- und M.A.-Studiengänge an deutschen Hochschulen. In: Knab, Eckhart / Fehrenbacher, Roland (Hrsg.): Die vernachlässigten Hoffnungsträger. Freiburg 2009, S. 261–272.
- ▶ Baur, Katja / Dietl, Anja (Hrsg.): Wertschätzend evaluieren. Festschrift anlässlich der Eröffnung des Instituts zur Evaluation christlicher Schulen an der EH Ludwigsburg. Ludwigsburg 2010.
- ▶ Baur, Katja / Landgraf, Michael (Hrsg.): Schule für Hoffnung und Frieden. Zusammen leben und lernen von Christen und Muslimen in den Schneller Schulen in Nahost. Münster 2010.
- ▶ Baur, Katja: Predigt zu Matthäus 11, 1–6 und Matthäus 25, 31–40. In: Noller, Annette / Grau, Frieder / Löblein, Friedrich (Hrsg.): Christlicher Glaube und soziale Verantwortung. Impulse Johann Hinrich Wicherns für diakonische Theorie und Praxis. Stuttgart 2010, S. 185–192.
- ▶ Baur, Katja: Wichern 2008 – (k)ein Thema im Religionsunterricht? Schülerinnen in Unterrichtsgesprächen zu Meinungen über Wichern herausfordern. In: Noller, Annette / Grau, Frieder / Löblein, Friedrich (Hrsg.): Christlicher Glaube und soziale Verantwortung. Impulse Johann Hinrich Wicherns für diakonische Theorie und Praxis. Stuttgart 2010, S. 101–110.
- ▶ Edtbauer, Richard: Fall: Familie Wagner. In: Gastiger, Sigmund / Oberloskamp, Helga / Winkler, Jürgen (Hrsg.): Recht konkret, Teilband I: Haftungsrecht, Familien und Jugendhilfe. 6. überarb. Aufl., March 2009.
- ▶ Edtbauer, Richard: Fall: Im Arbeitslosenzentrum. In: Gastiger, Sigmund / Spindler, Helga / Winkler, Jürgen (Hrsg.), Recht konkret, Teilband II: Grundsicherung für Arbeitsuchende, Sozialversicherung, Sozialhilfe, Pflegeversicherung, Verwaltungsverfahren, Migration. 6. überarb. Aufl., March 2009.
- ▶ Häbel, Hannelore: Strafvollzug. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit. 7. Aufl., Baden-Baden 2010.
- ▶ Häbel, Hannelore: Kinderschutz und symbolische Gesetzgebung. In: Forum Erziehungshilfen, 16. Jg. 2010, H. 4, S. 249–251.
- ▶ Hammer, Eckart: Schattenarbeiter im Rollenkonflikt. In: Männerforum, 2009, H. 40. S.28–29.
- ▶ Hammer, Eckart: Kontinuierlicher Verbesserungsprozess im Qualitätssicherungsverbund. In: Sozialwirtschaft, 19. Jg. 2009, H. 3, S.33-34.
- ▶ Hammer, Eckart: Männer und Alter(n). Der alte Mann – das unbekannte Wesen. In: Sozialmagazin, 34. Jg. 2009, H. 7–8, S. 16–21.
- ▶ Hammer, Eckart: Männer – Alter – Pflege. Pflegen Männer ihre Angehörigen? Oder werden sie nur gepflegt? In: Sozialmagazin, 34. Jg. 2009, H. 7-8, S. 22–28.

- ▶ Hammer, Eckart: Das Beste kommt noch – Männer im Unruhestand. Freiburg 2010.
- ▶ Hammer, Eckart: Männer altern anders. (Herder-Spektrum ; Bd. 6262). Freiburg 2010.
- ▶ Hennige, Ute: Familie und Nachbarschaft in der Mongolei. Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Familienbildungsprojekts FuN. Münster 2010.
- ▶ Mutschler, Bernhard: Geschichte, Heil und Unheil bei Flavius Josephus am Beispiel der Tempelzerstörung. Zur Komposition von Jos., Bell. 6, 285–315. In: Frey, Jörg / Lichtenberger, Hermann / Krauter, Stefan (Hrsg.): Heil und Geschichte. Die Geschichtsbezogenheit des Heils und das Problem der Heilsgeschichte in der biblischen Tradition und in der theologischen Deutung. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Bd. 248). Tübingen 2009, S. 103–127.
- ▶ Mutschler, Bernhard: John and his Gospel in the Mirror of Irenaeus of Lyons. Perspectives of Recent Research. In: Rasmus, Tuomas (Hrsg.): The Legacy of John. Second-Century Reception of the Fourth Gospel. (Supplements to Vigiliae Christianae, Bd. 132). Leiden / Boston 2010, S. 319–343.
- ▶ Mutschler, Bernhard: „Denn ich weiß durchaus nicht, welcher Gegend des Festlandes ich mich zuwenden und wo ich anlegen soll“ – Augustins Bekehrung. In: Evangelische Theologie, 70. Jg. 2010, H. 1, S. 25–38.
- ▶ Mutschler, Bernhard: Schriftsteller, Hirten und Märtyrer. Frühe Bischöfe der kleinasiatischen Gemeinden. In: Welt und Umwelt der Bibel, 14. Jg. 2010, H. 3, S. 26–30.
- ▶ Mutschler, Bernhard: Rezension zu: Nicklas, Tobias / Krüger, Michael J. / Kraus, Thomas J. (Hrsg.): Gospel Fragments. The ‚Unknown Gospel‘ on Papyrus Egerton 2. Papyrus Oxyrhynchus 840. Other Gospel Fragments. With an Introduction by Thomas J. Kraus (Oxford Early Christian Gospel Texts). Oxford 2010. In: Theologische Literaturzeitung, 135. Jg. 2010, Sp. 664–666.
- ▶ Mutschler, Bernhard: Glaube in den Pastoralbriefen. Pistis als Mitte christlicher Existenz. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Bd. 256). Tübingen 2010.
- ▶ Nicolai, Elisabeth: Der Ressourcentepich. In: Fliegel, Steffen / Kämmerer, Annette (Hrsg.): Psychotherapeutische Schätze II. 125 weitere praktische Übungen und Methoden. Tübingen 2009, S. 151–153.
- ▶ Nicolai, Elisabeth / Schweitzer, Jochen: SYMPAthische Psychiatrie. Handbuch systemisch-familienorientierter Arbeit. Göttingen 2010.
- ▶ Nicolai, Elisabeth: Die Bedeutung von Familien und existenziellen Netzwerken für die Behandlung in der Allgemeinpsychiatrie. In: Kerbe, 28. Jg. 2010, H. 3, S. 8–11.
- ▶ Noller, Annette / Grau, Frieder / Löblein, Friedrich (Hrsg.): Christlicher Glaube und soziale Verantwortung. Impulse Johann Hinrich Wicherns für diakonische Theorie und Praxis. (Evangelische Hochschule Ludwigsburg: Schriften der Evangelischen Hochschule, Bd. 10). Stuttgart 2010.
- ▶ Noller, Annette: Forschen und Gedenken. Einleitende Gedanken zum Wichernjubiläum und zur Wichernforschung. In: Noller, Annette / Grau, Frieder / Löblein, Friedrich (Hrsg.): Christlicher Glaube und soziale Verantwortung. Impulse Johann Hinrich Wicherns für diakonische Theorie und Praxis. Stuttgart 2010, S. 13–26.
- ▶ Noller, Annette / Häser, Carl: Wichern spielend erfahren. Ein theaterpädagogisches Projekt. In: Noller, Annette / Grau, Frieder / Löblein, Friedrich (Hrsg.): Christlicher Glaube und soziale Verantwortung. Impulse Johann Hinrich Wicherns für diakonische Theorie und Praxis. Stuttgart 2010, S. 234–244.
- ▶ Noller, Annette: Würde achten – Rechte sicherstellen – Verantwortung in gegenseitiger Achtsamkeit wahrnehmen. Zur sozioethischen Begründung der PPQ. Leitziele. In: Kerbe, 27. Jg. 2009, H. 4, S. 34–37.
- ▶ Schulz, Claudia / Hauschildt, Eberhard / Kohler, Eike: Milieus praktisch II. Konkretionen für helfendes Handeln in Kirche und Diakonie. Göttingen 2010.
- ▶ Schulz, Claudia: Armut bekämpfen und Ausgrenzung überwinden – 1848 und 2008. Die Perspektive Wicherns und das aktuelle kirchliche Engagement gegen Armut. In: Noller, Annette / Grau, Frieder / Löblein, Friedrich (Hrsg.): Christlicher Glaube und soziale Verantwortung. Impulse Johann Hinrich Wicherns für diakonische Theorie und Praxis. Stuttgart 2010, S. 114–125.
- ▶ Schulz, Claudia: Diakonische Standortsuche angesichts einer Profil suchenden Kirche. In: Nauerth, Matthias / Hußmann, Marcus / Lindenberg, Michael (Hrsg.): Schon lange unterwegs! Und jetzt: wohin? Reflexionen zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Diakonie anlässlich des Wichernjahres 2008. München 2010, S. 107–125.
- ▶ Schulz, Claudia: Armut als Herausforderung für das soziale Handeln der Kirche. Ein altes Problem aus der Milieuperspektive betrachtet. In: Schwendemann, Wilhelm / Puch, Hans-Joachim (Hrsg.): Armut – Gerechtigkeit. Freiburg i.Br. 2009, S. 109–122.

- ▶ Schulz, Claudia: Exklusion, Bindung und Beteiligung in der Kirche. Herausforderungen aus Geschlechter- und Milieufragen. In: Karle, Isolde (Hrsg.): Kirchenreform. Interdisziplinäre Perspektiven. Leipzig 2009, S. 67–80.
- ▶ Schulz, Claudia: Armut und Ausgrenzung bewältigen: Konturen subjektiver Wahrnehmung einer objektiven Herausforderung. In: Sollmann Ulrich (Hrsg.): Psychotherapie Forum. Themenheft Objektive und subjektive Armut. Wien 2009, S. 51–57.
- ▶ Schulz, Claudia/Wegner, Gerhard (Hrsg.): Wer hat, dem wird gegeben. Biblische Zumutungen über Armut und Reichtum. Neukirchen-Vluyn 2009.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Rezension zu: Rose, Lotte / Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): ‚Erst kommt das Fressen...!‘ Über Essen und Kochen in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden 2009. In: Forum Erziehungshilfen, 15. Jg. 2009, H. 5, S. 318.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Teilhabe und Selbstbestimmung im Sozialrecht – Garantien und Gefährdungen sozialer Gerechtigkeit. In: Schwendemann, Wilhelm / Puch, Hans-Joachim (Hrsg.): Armut – Gerechtigkeit. Freiburg i.Br. 2009, S. 185–192.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Zeitschriften- und Rechtsprechungsübersicht. Grundsicherungs- und Sozialhilferecht. In: Informationen zum Arbeitslosen- und Sozialhilferecht, 27. Jg. 2009, H. 6, S. 286–288.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Weniger Rechtsstaat für Arme? In: Gillich, Stefan / Nagel, Stephan (Hrsg.): Von der Armenhilfe zur Wohnungslosenhilfe – und zurück?. Gründau-Rothenbergen 2010, S. 160–172.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Regelleistungen und Sozialgeld für Kinder müssen neu festgelegt werden. Zum Hartz IV-Urteil des Bundesverfassungsgerichts. In: Forum Erziehungshilfen, 16. Jg. 2010, H. 2, S. 121–123.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Neuvermessung des Existenzminimums. In: Sozial Extra, 34. Jg. 2010, H. 3/4, S. 32.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Zeitschriften- und Rechtsprechungsübersicht. Grundsicherungs- und Sozialhilferecht. In: Informationen zum Arbeitslosen- und Sozialhilferecht, 28. Jg. 2010, H. 1, S. 44–48, H. 2, S. 92–96, H. 3, S. 140–144, H. 4, S. 189–192.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Anmerkung zum Beschluss des LSG Berlin-Brandenburg vom 4.5.2010 – L 23 SO 46/10 B ER. In: Informationen zum Arbeitslosen- und Sozialhilferecht, 28. Jg. 2010, H. 4, S. 184–185.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Weniger Rechtsschutz für Arme? In: Müller-Heidelberg, Till u.a. (Hrsg.): Grundrechte-Report 2010, Frankfurt a.M. 2010, S. 160–164.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Was ist Armut? Definitionen, Daten, Fakten. In: Dafür, 109. Jg. 2010, H. 2, S. 13–14.
- ▶ Weth, Hans-Ulrich: Einstweiliger Rechtsschutz, Klage, Mahnverfahren, Mieterschutz. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit. 7. Aufl., Baden-Baden 2010.

10. Verzeichnis der Hochschulgremien

Im Folgenden veröffentlichen wir die Mitgliedschaften, Stand 31.08.2010

10.1 Kuratorium

Stimmberechtigte Mitglieder

Oberkirchenrat Werner Baur	Kuratoriumsvorsitzender
Pfr. Heinz Gerstlauer	Vorstandsvorsitzender, Ev. Gesellschaft Stuttgart – eva –
Pfr. Frieder Grau	Direktor, Stiftung Karlsruhöe
Dr. Rainer Haas	Landrat, Landkreis Ludwigsburg
Oberkirchenrat Dieter Kaufmann	Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes
Harald Klingler	Synodaler, Dekan
Prof. Dr. Kerstin Merz-Atalik	Prorektorin PH Ludwigsburg

Stellvertreterinnen und Stellvertreter

für Oberkirchenrat Baur:	Kirchenrat Helmut Dopffel
für Pfr. Gerstlauer:	Prof. Dr. Jürgen Armbruster, Vorstandsmitglied eva
für Pfr. Grau:	Gerhard Gasser, Diakonischer Vorstand der Stiftung Karlsruhöe
für Dr. Haas:	Ferdinand Lautenbacher
für Oberkirchenrat Kaufmann:	Heike Baehrens
für Dekan Klingler:	Pfarrer Erika Schlatter
für Prof. Dr. Merz-Atalik:	Prof. Dr. Katrin Höhmann, PH Ludwigsburg

Obne Stimmrecht

Prof'in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann	Prorektorin
Prof. Dr. Norbert Collmar	Rektor
J. A. Hammer	Studierender
Beate Käser	Verwaltungsdirektorin
Prof. Dr. Claudia Schulz	
Lisa Seyfried	Studierende
Prof. Hans-Ulrich Weth	

10.2 Beirat

Stimmberechtigte Mitglieder

Heike Baehrens	Stellv. Vorstandsvorsitzende des Diakon. Werk Württemberg
Prof. Dr. Petra Bauer	Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen
Oberkirchenrat Werner Baur	Evang. Landeskirche in Württemberg
Holger Engelke	Freundeskreis der Hochschule
Elvira Feil-Götz	Kirchenrätin Evang. Landeskirche in Württemberg
Heidi Fritz	2. Vorsitzende Verein Evang. Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik e.V.
Prof. Dr. Katrin Höhmann	PH Ludwigsburg
Georg Hohl	Evang. Landesverband Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V.
Roland Kaiser	Dezernatsleiter Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg
Ferdinand Lautenbacher	Sozialdezernent des Landkreises Ludwigsburg
Heiderose Maaß	Vorstand der Diakonie Stetten
Christian Oelschlägel	Diakoniewissenschaftl. Institut der Universität Heidelberg
Prof. Dr. Christoph Th. Scheilke	Direktor Pädagogisch-Theologisches Zentrum der Ev. Landeskirche in Württemberg
Heinz Schüle	Vorstand Sonnenhof e.V.

Fritz Schuller	Unternehmensberater
Konrad Seigfried	Erster Bürgermeister der Stadt Ludwigsburg
Birgit Sendler-Koschel	Schuldekanin Dekanat Marbach-Backnang
Agnes Smolorz	Freundeskreis der Hochschule
Winfried Speck	Dekan Kirchenbezirk Ludwigsburg
Prof. Dr. Treptow	Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen
Sylvia Weber	Freundeskreis der Hochschule

ohne Stimmrecht (Hochschulangehörige)

Prof. Dr. Norbert Collmar	Rektor
Katharina Eggert	Studierende
Linda Gugelfuß	Studierende
Prof. Dr. Sylvia Kägi	
Beate Käser	Verwaltungsdirektorin

10.3 Senat

a) Mitglieder des Rektorats

Prof. Dr. Norbert Collmar	Rektor
Prof. in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann	Prorektorin
Beate Käser	Verwaltungsdirektorin

b) alle hauptberuflichen Lehrkräfte, s. Verzeichnis der Dozierenden Seite 42

Mitglieder aufgrund von Wahlen

a) wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Dr. Thomas Fliege
Birgit Groner

b) weitere Mitarbeitende

Doris Bastian
Christoph Kullmann
Elfrun Semerad

c) Studierende

Simone Dlugosch (ab 1.3.2010)
Katharina Eggert
Andreas Gruber
Linda Gugelfuß
Martin Hoffmann
Stefanie Marschollek
Markus Maurer
Katrin Polon-Schulz
Maria Rehm (bis 28.02.10)
Anna-Maria Weber

d) nebenberufliche Lehrkräfte

Dr. Manfred Rohloff

e) beratend: ehemalige hauptberufliche Lehrkräfte, s. Verzeichnis Seite 42

Forschungsergebnisse – für Praxis und Gesellschaft



Band 1
Jo Jerg, Jürgen Armbruster,
Albrecht Walter (Hrsg.)
**Selbstbestimmung, Assistenz
und Teilhabe**
Beiträge zur ethischen, politischen
und pädagogischen Orientierung
in der Behindertenhilfe.
212 Seiten, flexibler Einband,
19,90 €
ISBN 978-3-7918-7501-9



Band 2
Hans-Ulrich Weth, Monika Barz
(Hrsg.)
Potentiale Sozialer Arbeit
Antworten auf die Frage: Welchen
Beitrag kann Soziale Arbeit als
Profession und als Disziplin zum
Verständnis und zur Bewältigung
stetig wachsender sozialer
Probleme leisten?
284 Seiten, flexibler Einband,
22,90 €
ISBN 978-3-7918-7600-9

Soziale Arbeit



Band 3
Norbert Collmar, Annette Noller
(Hrsg.)
Menschenwürde und Gewalt
Viel diskutiert wurden die Ursa-
chen von Gewalt und die Ansätze
ihrer Überwindung. Die hierzu
gesammelten Beiträge fragen
nach präventiven und friedenspä-
dagogischen Strategien gegen
Gewalt und stellen diese in Bezie-
hung zur Ethik.
230 Seiten, flexibler Einband,
19,90 €
ISBN 978-3-7918-8003-7



Band 4
Monika Barz
**Durch Daten und Fakten zu einem
besseren Genderbewusstsein**
Ein Lehrereperiment zur Frage:
Was ist methodisch und didak-
tisch zu tun, damit junge Studie-
rende wieder neugierig werden,
wenn es um die sozialwissen-
schaftliche Analyse der Ungleich-
heit zwischen den Geschlechtern
geht?
48 Seiten, flexibler Einband,
9,95 €
ISBN 978-3-7918-8013-6

Religionspädagogik



Band 5
Norbert Collmar / Gerhard Hess
(Hrsg.)
**Bildung im Umbruch – Bildung im
Aufbruch**
Theoretische Einsichten, konzep-
tionelle Überlegungen
und Praxisbeispiele
232 Seiten, flexibler Einband,
19,90 €
ISBN 978-3-7918-8008-2



Band 6
Marianne Sieler (Hrsg.)
**Gemeinsam können wir einander
stärken**
Selbsthilfegruppen zwischen
Selbstbestimmung und professio-
neller Unterstützung. Ein in
Theorie und Praxis bewährter Leit-
faden für Entwicklungs- und
Begleitprozesse in Selbsthilfe-
gruppen.
104 Seiten, flexibler Einband,
12,90 €
ISBN 978-3-7918-8015-0



Band 7
Beate Aschenbrenner-Wellmann
(Hrsg.)
Mit der Vielfalt leben
Verantwortung und Respekt in der
Diversity- und Antidiskriminie-
rungsarbeit mit Personen, Organi-
sationen und Sozialräumen
232 Seiten, flexibler Einband,
19,90 €
ISBN 978-3-7918-8016-7

Diakonie

Die Schriftenreihe erscheint beim
Verlag der Evangelischen Gesellschaft GmbH
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Tel.: 07 11/6 01 00-0 www.verlag-eva.de



Forschungsergebnisse – für Praxis und Gesellschaft



Band 8

Melinda Madew, Graham Brotherton, Beate Aschenbrenner-Wellmann
Diversity Inclusion for Social Cohesion

Discourses in the Politics of Difference and the Advocacy of Inclusive Practice in Social Work Education

Heutzutage haben SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen sich häufig mit Fragen bezüglich inklusiver Ansätze, Prinzipien und Praktiken zu beschäftigen, die einen sozialen Zusammenhalt der immer vielfältiger und vielschichtiger werdenden Gesellschaft fördern und erhalten können.

Verfechter des inklusiven Ansatzes aus fünf europäischen Universitäten diskutieren in diesem Band die kontroversen Themen, die Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit entweder trennen oder aber auch vereinen können.

120 Seiten, flexibler Einband, 14,90 EUR

ISBN 978-3-7918-8026-6

Soziale Arbeit



Band 9

Herausgeber Barbara Hanusa, Gerhard Hess, P.-S. Roß

Engagiert in der Kirche

Ehrenamtsförderung durch Freiwilligenmanagement

Der vorliegende Band behandelt Grundfragen des Ehrenamts und des Freiwilligenengagements. Im Zentrum steht dabei die Darstellung des Konzepts eines angewandten Freiwilligenmanagements und die Chancen und Perspektiven, die sich für die Arbeit mit Ehrenamtlichen daraus ergeben. Berichte und Anwendungserfahrungen mit Freiwilligenmanagement in verschiedenen kirchlichen Arbeitsfeldern, aber auch Erprobungserfahrungen in landeskirchlichen Kontexten ergänzen und illustrieren im Praxisteil die grundlegenden Ausführungen.

212 Seiten, flexibler Einband, 19,90 EUR

ISBN 978-3-7918-8025-9

Religionspädagogik



Band 10

Herausgeber Annette Noller / Frieder Grau / Friedrich Löblein

Christlicher Glaube und soziale Verantwortung

Impulse Johann Hinrich Wicherns für
diakonische Theorie und Praxis

In diesem Band sind wissenschaftliche Grundlagentexte zu Biografie und Werk Wicherns veröffentlicht. Sie stehen neben Fachbeiträgen zu historischen und aktuellen Wirkungen Wicherns in Fragen des Diakonats, der Armutsforschung, der diakonischen Bildung und internationalen Entwicklungen der Diakonie.

Neben einem Gottesdienstentwurf und einer Predigtreihe finden sich Beiträge für die Lehre an Hochschulen, für die diakonische Bildung in Einrichtungen, Gemeinden und Schulen, sowie Beispiele aus der ästhetischen Praxis und Theaterpädagogik. Der praxisorientierte Zugang zu Wichern wird durch Zeittafeln, Wicherntexte und -bilder abgerundet.

288 Seiten, flexibler Einband, EUR 19,90

ISBN 978-3-7918-8024-2

Diakonie

Die Schriftenreihe erscheint beim
Verlag der Evangelischen Gesellschaft GmbH
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Tel.: 07 11/6 01 00-0 www.verlag-eva.de





Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

JAHRESBERICHT 09 | 10
Schwerpunktthema: **Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik**

Impressum

Herausgeber

Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar

Redaktion

Ulrike Faulhaber,
Hochschulleitungsassistentin

Gestaltung und Layout

active elements GmbH, Garbsen
active-elements.de

Druck

Druckerei Hartmann GmbH, Hannover

Anschrift

Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Paulusweg 6 · 71638 Ludwigsburg
Telefon 07141 9745-209
Telefax 07141 9745-400
u.faulhaber@eh-ludwigsburg.de
www.eh-ludwigsburg.de

Bankverbindungen

Kreissparkasse Ludwigsburg
BLZ 604 500 50
Kontonummer 15 20 20
Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart
BLZ 520 604 10
Kontonummer 41 78 58